Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1.20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 183 — Montag den 8. August 1921 — 48. Jahrg.

Künftige deutsch-englische Interessengemeinschaft?

In einem führenden Wiener Blatt veröffentlichte vor kurzem der englische Wirtschaftspolitiker Normann Angell bemerkenswerte Ausführungen, die ohne Zweifel die Ansicht englischer Kreise wiedergeben und, wenn sie sich auch zunächst an die Adresse Österreichs wenden, doch tatsächlich auch an die Deutschlands gerichtet sind, was aus dem Wortlaut des Artikels an mehreren Stellen unmittelbar hervorgeht. Die Ausführungen beginnen mit Feststellung der Tatsache, daß das Kriegsende die Lebenshaltung der Bevölkerung der mitteleuropäischen Wirtschaftsgebiete katastrophal abgedrückt habe. Infolgedessen hätten diese Gebiete ein unbedingtes Interesse daran, daß die internationalen Zusammenhänge der europäischen und der Weltwirtschaft wieder hergestellt und nicht durch überlebte Machtaspirationen anderer Staaten, deren Hegemoniegelüste noch auf der alten Meinung, daß jedes nationale Gebiet ein gesondertes und anderen notwendig feindliches Wirtschaftsgebiet bedeute, neuerdings gestört würden. Denn diese mitteleuropäischen Gebiete seien auf die Rohstoffeinfuhr und die Naturalproduktion der übrigen Welt angewiesen, deren Einfuhr sie wieder mit den Produkten ihrer verarbeitenden Industrie bezahlen müßten. Da nun für diese mitteleuropäischen Gebiete infolge der Kriegsergebnisse eine Machtäußerung, die irgendwelche wirtschaftlichen Vorbedingungen ihres Wiederaufblühens erzwingen könnte, nicht in Betracht komme, so müßten sie gerade die natürlichen Zusammenhänge der Wirtschaft, soweit sie übernational wären, ganz besonders anstreben.

Weiter führt der Artikel aber aus, daß man wohl in Mitteleuropa noch nicht daran gedacht habe, wie sehr auch England, obwohl es durch den Ausgang des Krieges gewisse politische Vorteile vor Mitteleuropa voraus habe, sich doch in der gleichen Lage befände. Denn in England erkenne man, daß die politischen Machtmittel eine Aufrechterhaltung irgendwelcher wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht erzwingen könnten. Das sei auch auf der Londoner Reichskonferenz zum Ausdruck gekommen. England müsse vielmehr, ebenso wie Mitteleuropa auf friedlichem Wege sich jene Rohstoffeinfuhr und damit jene Vorbedingung seiner Produktion sichern, die einzig imstande wäre, Englands Wirtschaft aufrecht zu erhalten. In dieser Beziehung verliefen also die englischen Interessen mit denen Deutschlands parallel, und von diesem Standpunkte aus hätten somit die kontinentalpolitischen Pläne, die manche deutschen Politiker und da und dort auch französische begünstigen, keinen natürlichen Sinn.

Diese Äußerungen liegen in der geraden Fortsetzung der schon früher behandelten Reden Churchills, Lord Birkenheads und zum Teil auch der bekannten Rede Mac Kennas, die trotz ihrer utopistischen Gewaltpläne hinsichtlich der deutschen Wirtschaftsumstellung eine Kooperation der deutschen und angelsächsischen Wirtschaftsgebiete befürworten. Es ist unzweifelhaft, daß im Hintergrund dieser englischen Pläne, deren verschiedene Kundgebungen zweifellos untereinander zusammenhängen, vor allem das russische Problem steht. In England weiß man, daß der kommende russische Markt zwischen England und Deutschland irgendwie geteilt werden muß, und daß Deutschland darüber hinaus noch als wichtigstes Transsitland eine ganz besondere Rolle spielen wird. Die kontinentalpolitischen Pläne, die auf die Bildung eines europäischen Produktionsgebietes hinausliefen, das durch die Zusammenfassung der Eisenproduktion Nordfrankreichs, Belgiens, Luxemburgs und Lothringens mit der Kohlenproduktion des Rheinlands und des Saargebietes, sowie Westfalens ein vom Ausland in hohem Grade unabhängiges wirtschaftliches Inzuchtgebiet bedeuten würde, können natürlich in England nicht gleichgültig aufgenommen werden. Denn dieses Gebiet wäre eine scharfe Konkurrenz für England und könnte den russischen Markt monopolisieren. So weit schiene es also als ob Deutschland nur zwischen diesen Plänen und einer wirtschaftlichen Verständigung mit England zu wählen hätte. In Wirklichkeit aber liegen die Dinge anders. Denn die französische Politik, die, sehr zum Unterschied von der englischen, keinen kühlen wirtschaftlichen Erwägungen folgt, sondern den napoleonischen Traum weiterträumt, meint natürlich unter Kontinentalpolitik nichts anderes als die politische Vorherrschaft Frankreichs in Europa, wobei Deutschland nur die Verkehrs- und womöglich auch die militärische Etappe Frankreichs nach Rußland wäre. Überdies müßte sich Frankreich wohl auch deshalb politisch sichern, weil bei seiner Menschenarmut eine rein wirtschaftliche Zukunftskonstellation der menschenreicheren Produktionsstätte Deutschlands einen gewissen natürlichen Vorsprung vor Frankreich böte. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die französischen Kontinentalpolitiker dasselbe meinen wie die deutschen. Denn, wie die Lage heute ist, müßte Frankreich den Deutschen entgegenkommen, wenn aus der Kontinentalpolitik Ernst werden sollte. Frankreich hat in dieser Sache etwas zu geben, Deutschland aber, dank dem Versailler Vertrag, nichts mehr. Ein Entgegenkommen Frankreichs scheint aber auf lange Zeit hinaus ausgeschlossen zu sein. Für die nächste Zeit also bietet sich durch die von Normann Angell angedeutete natürliche Interessengemeinschaft der Industriegebiete England und Mitteleuropa ein ebenso natürlicher Ausweg aus ihren Schwierigkeiten, die der Weltkrieg schuf und der Versailler Vertrag verlängerte. Alle diese Dinge haben mit Politik nichts zu tun, können aber dennoch, vielleicht gerade deshalb, für die Politik der nächsten Zeit ausschlaggebend sein. **Daraus, und nicht aus deutschen Intrigen, ist die Isolierung Frankreichs zu erklären!**

Die gewaltsame Französierung des Saargebietes.

Berlin, 8. August. (Drahtbericht der Berliner Grzld.-Redaktion.) Kurz vor Redaktionsschluß wird uns aus Saarbrücken telephonisch mitgeteilt, daß die Saarregierung, wie man bei der diktatorischen Handhabung ihrer Befugnisse nicht anders erwarten konnte, die Durchführung der Justizreform für das Saargebiet zwangsweise durchgesetzt hat. Durch Veröffentlichung in Nr. 10 und Nr. 11 des Amtsblattes der Regierungskommission des Saargebietes hat die Änderung der Justizgesetze Rechtsgültigkeit erhalten, obwohl alle Parteien sowie die Kreis- und Bezirkstage sie abgelehnt haben.

Damit hat die französische Regierungskommission des Saargebiets fertig gebracht, der Saarbevölkerung auf dem Wege einer durchgreifenden Justizreform eine vollkommen neue öffentliche Rechtsordnung aufzuzwingen; eine Maßnahme, die mit wohlberechneter Sicherheit auf die vollkommene Französisierung des Saargebietes hinzielt, da sie die letzten Grundsteine der bisherigen deutschen Institutionen im Rechts- und Verwaltungsleben des Saargebietes beseitigt. Die Saarregierung hat dabei sehr reiflich erwogen, daß die Schaffung neuer Rechtsverhältnisse — und dies gilt besonders für die Handhabung der Zivilprozeßordnung — im Laufe eines Jahrzehnts ihre Wirkungen auf die staatsbürgerliche Interessensphäre der Saarbevölkerung nicht verfehlen kann, zumal nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das allgemeine soziale Leben davon in Mitleidenschaft gezogen wird. Schon die willkürliche Schaffung eines völlig neuen Begriffes des „Saarbewohners" genügt, um den Bestrebungen der französischen Politik, direkten Einfluß auf die Zusammensetzung der mit dem Staatsbürgerrecht ausgestatteten Bewohner des Saargebietes zu gewinnen, alle Ventile zu öffnen. Auf Kosten der bisher alteingesessenen Saarbevölkerung soll in Zukunft ein yankeeartiges Neubürgertum der eingewanderten Franzosen den wirtschaftlichen und sozialen Bau des Saargebietes beherrschen. Die deutsche Bevölkerung des Saargebietes, die hier um ein elementares Existenzrecht kämpft, sieht sich gezwungen, mit allen Mitteln gegen eine derartige Vergewaltigung zu protestieren.

Die sozialdemokratische „Volksstimme" in Saarbrücken schreibt dazu: „Alle Einwendungen gegen die Vorlage der Regierungskommission und den in dem Gutachten zum Ausdrück gebrachten einmütigen Willen der Bevölkerung, einer derartigen Justizverschlechterung jemals beizupflichten, hat die Regierungskommission mit einer nonchalanten Handbewegung beiseite — geschoben. Diese Maßnahme traf die Regierungskommission so eilig, und ihre Nichtachtung der Wünsche der Bevölkerung bekundete sie so unverhohlen, daß dem erst gestern herausgegebenen Amtsblatt Nr. 10 schon heute das Amtsblatt Nr. 11 nachfolgte, das ganz von der Verordnung ausgefüllt ist. Das autokratisch-diktatorische Verhalten der „Treuhänder" im Deutschen Reich (Artikel 48 des Abschnittes 4 des Friedensvertrages von Versailles), das nicht zum ersten Male sich offenbart und zur Kritik wie zum schärfsten Protest herausfordert, macht die Erstattung von Gutachten durch die gewählten Vertreter der Bevölkerung zur Farce. Sie werden in Erwägung ziehen müssen, ob sie sich künftig noch einmal in eine so unwürdige Stellung hineindrängen lassen wollen. Das „Nein" muß unzweideutig zum Ausdruck kommen, so daß es aller Welt und dem Völkerbunde insbesondere nachhaltig in den Ohren klingt."

Lange Unterredung Lloyd Georges mit Briand unter vier Augen

Paris, 8. Aug. (Havas.) Lloyd George hatte gestern abend den Ministerpräsidenten Briand zum Essen nach dem Hotel Crillon eingeladen. Das Essen trug durchaus intimen Charakter. Nur Sir Robert Horne und zwei Sekretäre von Lloyd George waren zugegen. Nach dem Essen unterhielten sich die beiden Ministerpräsidenten ziemlich lange unter vier Augen. Während des Vormittags wird sich Lloyd George mit den englischen Sachverständigen besprechen, die an den Arbeiten des mit der Vorprüfung der oberschlesischen Frage beauftragten Ausschusses beteiligt waren.

Die Agentur Havas glaubt zu wissen, gestern abend sei auf englischer Seite der Wunsch aufgetreten, durch eine unmittelbare Verständigung eine Annäherung des englisch-französischen Standpunktes über die Teilung Oberschlesiens herbeizuführen, worin zurzeit noch eine sehr große Meinungsverschiedenheit bestehe.

Wie das Echo de Paris aus englischen Kreisen erfahren haben will, besteht die Meinung, daß in der heutigen Sitzung des Obersten Rates die Frage der Truppenverstärkungen für Oberschlesien nicht an erster Stelle besprochen werden wird. Man könne nützlicherweise diese Frage erst besprechen, nachdem man sich über die deutsch-polnische Grenze geeinigt habe.

Wie der Petit Parisien glaubt, wird in der heutigen Sitzung des Obersten Rates beantragt werden, die militärischen Sachverständigen über die Lage in Oberschlesien zu vernehmen. Es werden jedenfalls gehört werden: General Lerond, Sir Harald Stuart, General de Marini und Marschall Foch. Das Blatt glaubt übrigens, daß die erste Sitzung des Obersten Rates erst gegen 3 Uhr nachmittags beginnen wird.

Warum Belgien ausgeschlossen wurde.

Paris, 8. August. (Privattelegramm.) Über die Haltung Belgiens bemerkt der Brüsseler Korrespondent des Temps, wenn Belgien zu der Teilnahme an den Beratungen über Oberschlesien zugelassen worden wäre, so wäre es keineswegs sicher gewesen, daß die These der englischen Delegierten bei Belgien auf irgendwelchen Widerstand gestoßen wäre. Gewisse politische Kreise, insbesondere die sozialistischen Minister in Belgien pflichteten rückhaltslos dem englischen Standpunkt in der oberschlesischen Frage bei.

Gerechte Entscheidung über Oberschlesien!

Heute, Montag, beginnt die entscheidende Beratung des Obersten Rates in Paris über die oberschlesische Grenzziehung. Wenn man den letzten Meldungen aus England und Italien Glauben schenken dürfte, würde Deutschland mit großer Beruhigung der Entscheidung entgegensehen können. Denn sowohl die englische, wie die italienische Presse ist völlig einmütig in der Versicherung, daß eine gerechte Lösung zustande kommen soll. Mehr verlangt auch das deutsche Volk nicht. Gerecht kann in diesem Zusammenhang nur eine Entscheidung sein, die sich an den Wortlaut des Versailler Vertrages, an das Ergebnis der oberschlesischen Volksabstimmung und an die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen des vielgeplagten Landesteiles hält. Alles das aber spricht in der Gesamtheit und im einzelnen für Zuteilung ganz Oberschlesiens an das Reich. Der Sachverständigenausschuß hat diese gerechte Lösung nicht finden können und seine Arbeit deshalb ergebnislos beendet. Um so mehr muß erwartet werden, daß der Oberste Rat nunmehr eine endgültige gerechte Entscheidung fällt. Ein Provisorium wäre schrecklich und bedeutete wahrscheinlich sofortige neue Poleneinfälle mit allen ihren grausamen Folgen. In England und in Italien scheint man aber in letzter Stunde klar erkannt zu haben, daß etwas endgültiges geschaffen werden muß. Auch die Gefahr, daß eine ungerechte Lösung Oberschlesien zu einem neuen Elsaß-Lothringen und zum sicheren Ausgangsgebiet neuer künftiger Kriege machen müßte, wird von den englischen und italienischen Regierungsstellen nicht mehr verkannt. So scheinen dem Außenstehenden in zwölfter Stunde die Aussichten für eine gerechte Entscheidung nicht mehr gar zu ungünstig. Aber Frankreich hält steifnackig an seinem Widerstand fest. Man darf überzeugt sein, daß Briand alle Minen springen läßt, um Polen die besten Teile Oberschlesiens zuzuschanzen. Selbst mit dem Gedanken eines Bruchs der Entente wird gespielt, damit Frankreich freie Hand gegenüber Deutschland erhalte. Wir werden also gut tun, uns nicht ausschweifenden Hoffnungen hinzugeben. Das deutsche Volk soll vielmehr die Pariser Entscheidung mit starken Nerven, wenn auch mit klopfendem Herzen erwarten.

*

Die Sitzung des Obersten Rates im Zeichen völliger Ungewißheit.

Paris, 7. Aug. Lloyd George sowie Lord Curzon und die gesamte britische Delegation, sowie der Botschafter in London, Baron Hayashi, sind heute abend hier angekommen. Sie wurden vom Ministerpräsidenten Briand und zwei anderen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Briand ist von Lloyd George für heute abend zu einem Essen eingeladen worden. Die erste Sitzung des Obersten Rates beginnt Montag vormittag erst um ½12 Uhr, um dem italienischen Ministerpräsidenten Bonomi zu ermöglichen, an ihr teilzunehmen.

Der italienische Minister für auswärtige Angelegenheiten Marquis della Toretto kam am Sonnabend in Paris an. Ministerpräsident Bonomi trifft erst kurz vor Beginn der ersten Sitzung des Obersten Rates in Paris ein.

Die französische Delegation beim Obersten Rat setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten Briand, dem Minister Loucheur und dem Generalsekretär Berthelot.

Die Sitzung des Obersten Rates steht im Zeichen vollständiger Ungewißheit. Es läßt sich heute in keiner Weise voraussagen, ob es möglich sein wird, die so scharf voneinander getrennten Anschauungen Frankreichs und Englands auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Die französische Presse nimmt heute große Zurückhaltung an und versucht es nicht wie sonst vor den Sitzungen des Obersten Rates, irgendwelche Einschüchterungen Englands vorzunehmen. Nur das getreueste Leibblatt Briands, der „Matin", ergeht sich in Angriffen auf Lloyd George, dem er nachsagt, daß er durch die letzte Konferenz der Dominions sich völlig freie Hand gesichert habe, um in der oberschlesischen Frage seine Politik zu verfolgen. Die australischen, kanadischen und afrikanischen Minister hätten Lloyd George für Deutschland, Asien und den Orient alle Vollmachten erteilt. Nunmehr hätten ja die Dominions für diese Länder keinerlei Interesse mehr, nachdem das englische Weltreich durch den deutschen Militarismus nicht mehr bedroht sei. Lloyd George habe sich auch mit Italien wegen der kleinasiatischen Frage und mit Belgien wegen der Reparationen verständigt. Da er seine Industriellen, seine Bankiers und seine Arbeiter für seine Politik gewann und da er auch die letzte Meinungsverschiedenheit mit Frankreich wegen der Vorstellungen im deutschen Auswärtigen Amt bereinigte, so hat Lloyd George eine große Anzahl von Trümpfen in seiner Hand und wird nunmehr am Montag seinen Standpunkt in der Frage der Truppenabsendung in voller Autorität darlegen können. Die Lage Briands werde nicht leicht sein, aber er brauche sich nicht erschrecken zu lassen, denn alle Debatten der wahren Diplomatie werden im Dienste Briands stehen. Gegenüber Lloyd George gebe es nur zwei Möglichkeiten, entweder sich zu verständigen oder zu brechen. Sich verständigen, heiße nicht, daß man brechen muß. Der englische Ministerpräsident möge wissen, daß es eine Grenze für die Versöhnlichkeit Frankreichs gebe, und Frankreich sei noch lange nicht verloren, wenn England ihm seine Unterstützung versage.

Was die Tagesordnung des Obersten Rates anbelangt, so ist sie ja in größeren Umrissen bekannt. Nur kam gestern eine neue Frage hinzu, und zwar infolge der dringenden Vorstellungen des österreichischen Gesandten in Paris. Man beschloß auf dem Quai d'Orsay, auch die Frage der Hilfeleistung für Österreich zu erörtern, namentlich die Aufhebung der Generalhypothek, die der Vertrag von St. Germain den Alliierten verliehen hat.

Auch eine andere Frage soll besprochen werden, worauf Frankreich besonderen Wert legt. Da es sich beim besten Willen nicht mehr ermöglichen läßt, was bisher für Frankreich ein Hauptanziehungspunkt bei den Sitzungen war, nämlich die deutsche Abrüstung vor die Versammlung zu bringen, so hat man jetzt wenigstens den Ausweg gefunden, daß man erklären läßt, die

Luftfahrtsbestimmungen

des Versailler Vertrages seien von Deutschland in nicht genügender Weise durchgeführt. Demnach wird man Marschall Foch zur Konferenz kommen lassen und wird ihn seinen bereits einmal vertretenen Standpunkt wiederholen lassen, daß Deutschland verhindert werden muß, seine zivilen Luftfahrzeuge in Kriegsfahrzeuge zu verwandeln.

Foch will auch, daß ein eigenes Kontrollorgan in Luftfahrtfragen in Deutschland fortbesteht. Aber schon zwei Monate lang hat die Regierung von London, wie Pertinax im „Echo de Paris" heute mitteilt, die Genehmigung dieses Vorschlages versagt. London steht auf dem Standpunkt, daß laut Artikel 213 des Friedensvertrages die einzige Überwachungsbehörde, welche genehmigt ist, die des Rates des Völkerbundes ist, der sich mit Stimmenmehrheit auszusprechen habe. Die Botschafterkonferenz könne diesen Konflikt zwischen London und Paris nicht lösen und ersucht nunmehr den Obersten Rat, sich auszusprechen.

Der Pariser Berichterstatter des „Observer" schreibt, britische Beobachter hätten beim besten Willen an der französischen Politik keinen andern Grundsatz entdecken können als den, daß die Ansicht der Franzosen in der oberschlesischen Frage diktiert wird durch ihre Freundschaft für die Polen und ihren Haß gegen Deutschland. Andererseits macht sich in Paris bereits eine zunehmende Besorgnis geltend, die Entente zu retten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210808-12/fragment/page=0001

Keine Einigung der Sachverständigen.

Paris, 8. Aug. (Havas.) **Die mit der Vorprüfung der oberschlesischen Frage betrauten Sachverständigen beendeten gestern den Bericht an den Obersten Rat. Der Ausschuß überläßt diesem die endgültige Entscheidung über Oberschlesien.**

Lloyd George für endgültige Regelung.

London, 7. Aug. „Daily Chronicle“ (bekanntlich das Organ Lloyd Georges. D. Red.) veröffentlichen an erster Stelle unter der Überschrift „Soll Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen werden, wird der Oberste Rat Europa retten können?“ einen Bericht seines diplomatischen Mitarbeiters, in dem es heißt: „Die Augen der gesamten Welt sind auf diese Zusammenkunft des Obersten Rates gerichtet, denn man übertreibt nicht, wenn man erklärt, daß die Zukunft des Friedens in Europa in großem Maße von den am Montag in Paris beginnenden Verhandlungen abhängt. Das Schicksal Oberschlesiens ist die beherrschende Frage. Wenn in der oberschlesischen Frage keine gerechte Lösung erzielt wird, so kann Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen und die Saat künftigen Krieges werden. Von den Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, hängt vielleicht in zehn Jahren das Leben der englischen Jugend ab. Das müßte sich jetzt jeder Bürger vor Augen halten. Hinter dieser Erwägung steht eine andere Frage, die nicht viel weniger wichtig für den Frieden ist, nämlich die Frage, ob die britische Entente mit Frankreich fortdauern soll. In der französischen Presse und in öffentlichen Kundgebungen ist in letzter Zeit klar zum Ausdruck gekommen, daß in Frankreich eine starke Partei besteht, die für einen Bruch der Entente ist, damit Frankreich freie Hand gegenüber Deutschland erhalte. Der Berichterstatter der englischen Regierung erklärt, Lloyd George gehe auf den Obersten Rat mit der Unterstützung der Demokratie des Landes zugunsten einer gerechten Lösung der Frage in Oberschlesien und zugunsten der Aufrechterhaltung der Entente im Interesse des Weltfriedens. Nach Ansicht der Engländer bringt die englische Regierung als Freundin Frankreichs, dessen Interesse ebenfalls mit dem Wiederaufbau und dem Wiederaufleben Europas zusammenhänge, auf eine endgültige Regelung in Oberschlesien, die weder auf der deutschen, noch auf der polnischen Seite Erbitterung zurückläßt. Der Streit geht um das Industriedreieck, das eine deutsche Mehrheit aufweist, jedoch von Polen umringt ist.“

Eine polnische Note an die alliierten Regierungen.

Warschau, 7. Aug. Nach Untersuchung der oberschlesischen Frage durch den Ministerrat wurde beschlossen, eine Note über die Angelegenheit an die alliierten Regierungen zu richten.

Korfanty in London unerwünscht.

Paris, 7. Aug. Der „Eclair“ teilt mit, daß Korfanty, der nach London gehen wollte, von der englischen Botschaft in Paris das Visum für seinen Paß nicht erhielt.

Wie Frankreich und Polen den neuen Aufstand vorbereiten.

Berlin, 8. Aug. **Aus Breslau wird gemeldet: In Oberschlesien herrscht nach den letzten Mitteilungen die Ruhe vor dem Sturme. Es ist anzunehmen, daß in den allernächsten Tagen der neue Aufstand losbricht. Die Vorbereitungen dafür sind getroffen. Immer mehr zeigt es sich, daß die Franzosen in enger Gemeinschaft mit den Polen stehen. Das beweist auch das Weißbuch, das das deutsche Plebiszitkommissariat in Oberschlesien herausgegeben hat. Es wird angenommen, daß der neue Aufstand von Hindenburg ausgeht und daß der Besuch Le Ronds in dieser Gegend damit in Zusammenhang zu bringen ist. Als Basis für die Entwickelung des neuen polnischen Aufstandes wird der Kreis Rybnik angesehen, der jetzt schon vollständig in den Händen der Insurgenten ist. Wie die Franzosen mit den Polen zusammenarbeiten, geht auch daraus hervor, daß jenseits der Grenze polnische Truppen in französische Uniform umgekleidet werden. Anscheinend sollen sie so in Oberschlesien als Franzosen auftreten, damit der neue Aufstand durch sie vorbereitet und erleichtert wird.**

In der italienischen „Sera“ schreibt P. M. Malacrida über das Verhältnis der italienischen zu den französischen Funktionären in Oberschlesien, das herausfordernde Verhalten der Franzosen und über seine Eindrücke in Oberschlesien:

„Der Kreiskontrolleur von Hindenburg, einer Stadt, welche Franzosen und Polen trotz des von der Stadt selbst gewählten Kriegsnamens, noch immer eigensinnig Zabrze bezeichnen, steht weder unter seinen Konnationalen, noch unter den Alliierten, noch unter den Polen, noch unter den Deutschen im Rufe besonderer Helligkeit. Er nennt sich Landrat, Kommandant Landrat; er ist weder besser noch schlechter als die drei Kontrolleure Frankreichs in Oberschlesien. Aber es fehlen ihm jene unvergleichlichen Gaben aalglatter Moral, mit Hilfe welcher es die anderen Franzosen versuchen, alle Verantwortlichkeit, alle Selbstsucht, alle Folgen dieses Krieges auszuschalten, der, drei Jahre nach Abschluß des Waffenstillstandes, von jedem Franzosen auf eigene Faust gegen die Deutschen fortgesetzt wird. In Hindenburg tun Polen und Franzosen so ungefähr dasselbe, wie in der ganzen von polnischen Insurgenten überfluteten Zone Oberschlesiens. Parteiliche Verfolgungen, Massenjustiz, Einkerkerungen, Füsilierungen, und all das große Arsenal der „Greuel von Belgien“ ist hier vertreten, über welche man gegenwärtig sich bemüht, in Leipzig zu Gericht zu sitzen. Das große Verdienst, diese ungesunden Verhältnisse im Kreise Hindenburg, soweit unter den angegebenen Verhältnissen möglich, abzumildern, gebührt allein dem dem französischen Kommandanten Landrat zugeteilten italienischen Vertreter Dr. Vitale, einem der ernstesten und energischsten Funktionäre in Oberschlesien. Als ich Hindenburg vor wenigen Tagen erreichte, schien der Blitz aus Oppeln diesen italienischen Funktionär zu treffen, welcher zu sagen wagte, was in Hindenburg vorginge, ohne sich der rituellen Phrase zu bedienen.“ Der Korrespondent der „Sera“ schildert weiterhin, wie die Herrschaft der polnischen Insurgenten andauert, obwohl das offizielle Kommuniqué der Oppelner Kommission von der vollzogenen Räumung spricht. In einem andern Artikel faßt Malacrida die Ereignisse von Anfang Juli zusammen, indem er sagt, daß die Franzosen sich vor allem verpflichtet fühlen, auf der deutschen Bevölkerung eine Politik der Provokation und Beschimpfung lasten zu sehen, auf der deutschen Bevölkerung, welche sie hier auch in offiziellen Dokumenten und in Proklamationen an die französischen Truppen als Boches bezeichnen. „Besonders General Gratier (der Kommandant der französischen Truppen in Oberschlesien) besitzt in hohem Grade die Kunst der Aufreizung der deutschen Bevölkerung. Die vom General Gratier beim Begräbnis des Majors Montalègre gehaltene Rede ist eine Darlegung über die Haltung der Franzosen in Oberschlesien, wie sie klarer und offener nicht gegeben werden kann.

Notiz der Redaktion: Dem oben ausgesprochenen Urteil über Dr. Vitale muß auch von deutscher Seite zugestimmt werden. Dr. Vitale hat trotz aller Widerstände von französischer Seite immer und immer wieder versucht, dem Grundsatz der Gerechtigkeit auch für die Deutschen Oberschlesiens Geltung zu verschaffen.

Abwehrmaßnahmen der Italiener und Engländer.

Beuthen, 7. Aug. Der Kommandeur der italienischen Besatzungstruppen hatte am Freitag eine Zusammenkunft mit dem englischen General Henniker, in der das Zusammenarbeiten der englischen und italienischen Truppen im Falle eines neuen polnischen Aufstandes besprochen wurde. Es wurde vereinbart, mit aller Kraft vorerst das Industriegebiet und die dortigen Werke zu sichern, bis Verstärkungen eingetroffen seien. Der italienische Befehlshaber teilte mit, daß drei italienische Infanteriebataillone in Italien zum Abtransport auf Abruf bereit stünden.

Eine englische Patrouille wurde an der Grenze von polnischer Seite mit Maschinengewehren beschossen. Englische Artillerie brachte die Maschinengewehre zum Schweigen. Vom englischen Führer wurde beim polnischen Grenzwachenkommando Einspruch erhoben.

Der Mörder Montalegres ein polnisches Subjekt.

Wie das „B. T.“ aus Kattowitz meldet, handelt es sich bei dem festgenommenen Oberschlesier Joschke, der wegen Verdachts der Ermordung des französischen Majors Montalegre verhaftet worden war, um ein polnisches Individuum, das längere Zeit in polnischen Diensten gestanden hat.

Ein deutsches Angebot oberschlesischer Grubenaktien an Italien?

Paris, 7. Aug. Die Havasagentur behauptet auf Grund von Angaben von Persönlichkeiten, die mit dem italienischen Botschafter in Berlin sehr intim seien, der italienische Botschafter Frassati sei im Besitz deutscher Vorschläge, wonach Deutschland Italien 1 bis 3 Milliarden Aktien der Gruben Oberschlesiens anbiete als Kompensation für eine Milliarde, die den Wert des in Italien beschlagnahmten deutschen Eigentums darstellten.

Politische Uebersicht.

Hardings Friedensproklamation.

Paris, 7. Aug. **Die Veröffentlichung der Friedensproklamation mit Deutschland ist, nach einer Mitteilung der „Chicago Tribune“ aus Lancester durch den Präsidenten Harding erst nach seiner Rückkehr nach Washington zu erwarten.**

Demselben Blatte zufolge sind die Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen zwischen Amerika und Deutschland wegen Abschluß eines Friedensvertrages, welche bisher in die Presse gelangten, unrichtig und von der Wahrheit weit entfernt.

Amerika bekommt von den bisherigen deutschen Zahlungen nichts.

Paris, 7. Aug. Wenn die „Chicago Tribune“ gut unterrichtet ist, hat die Reparationskommission beschlossen, daß von den bisherigen Zahlungen Deutschlands keine zur Deckung der amerikanischen Kosten für die Besatzungsarmee am Rhein verwendet werden solle. Die Reparationskommission steht auf dem Standpunkt, daß die Nichtratifizierung des Friedensvertrages Amerika davon ausschließe, Anteil an den Summen zu erhalten, und daß Amerika zur Deckung der 275 Millionen Dollar, die es bisher auslegte, mit Deutschland direkt verhandeln müsse.

Das Blatt erklärt, daß die Reparationskommission außer den von Deutschland gezahlten Summen auch noch Beträge erhalten habe, die Luxemburg für deutsche Kohlenlieferungen abstattete, ebenso von japanischen und amerikanischen Webwarenfabrikanten Beträge für deutsche Farbstoffe. Von diesen Summen würde England für seine Besatzungskosten entschädigt werden.

Amerika will sich nicht abspeisen lassen.

Paris, 7. Aug. „Chicago Tribune“ meldet, daß der Kommandant der amerikanischen Truppen am Rhein, General Allan, heute in Paris eintrifft. Er wird eine Besprechung mit dem Botschafter Harvey wegen der amerikanischen Besatzungskosten haben. Die Reparationskommission hatte bekanntlich entschieden, daß hier ein Gegenstand sei, der lediglich zwischen Deutschland und Amerika ausgetragen werden müsse.

Der Lohnabbau in der englischen Eisenindustrie.

Haag, 6. Aug. Der Lohnabbau in der englischen Eisenindustrie beträgt jetzt 142 Prozent. **Der Verkaufspreis für bearbeitetes Eisen ist jetzt durchschnittlich 13 Pfund pro Tonne billiger als im Januar. Sehr erhebliche Abstriche sind von den Arbeitern aus den Schiffsreparaturwerkstätten im Kanal von Bristol zugestanden worden, nämlich zunächst drei Schilling die Woche und weitere vier Schilling im Oktober, im ganzen also von Oktober ab ein Abstrich von sieben Schilling. Die Abwanderung von Aufträgen nach dem Kontingent ist die Ursache für diesen Beschluß der Arbeiter.**

Bulgariens Knebelung.

Auflösung des Heeres innerhalb zwei Monaten.

Sofia, 7. Aug. Die Telegraphenagentur veröffentlicht folgende halbamtliche Mitteilung: Die Interalliierte Militärkommission hat die Auflösung des bulgarischen Heeres innerhalb einer Frist von zwei Monaten, sowie die Umgestaltung des Heeres in ein Freiwilligenheer gefordert. Obgleich das jetzige Heer aus der allgemeinen Dienstpflicht hervorgegangen ist, übersteigt es doch nicht die im Friedensvertrag festgesetzte Höchstzahl. Wenn Bulgarien das ganze Heer auflöst, so wird das Land ohne jedes Heer sein, da der von der Regierung unternommene Versuch, Freiwillige auf die Dauer von 12 Jahren zu werben, erfolglos geblieben ist.

Der neue Schritt der Interalliierten Kommission hat auf das bulgarische Volk und die Presse einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Man hatte gehofft, daß die Auflösung des Heeres nach und nach erfolgen könne, damit das Land im gegebenen Augenblick nicht ganz ohne Heer dastehe.

Der griechische Vormarsch auf Angora.

Paris, 7. Aug. Aus Konstantinopel meldet Havas: Es wird berichtet, daß die Kemalisten die Räumung Angoras beschlossen haben. Sie wollen sich nach Cesareo zurückziehen.

Havas meldet ferner aus Konstantinopel: Nach achttägiger Unterbrechung der Kampfhandlungen scheint es, daß die griechische Armee nunmehr den Vormarsch auf Angora fortsetzen will. Das ganze Verpflegungswesen und die Intendantur ist nach Eski Schehir verlegt, welches die Basis für die Verpflegung der Armee bei ihrem Vorrücken nach Angora sein wird. In türkischen Kreisen bezweifelt man, daß die Offensive gegen Angora aufgenommen werden wird. Man glaubt, daß dies aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist. Aber das Hauptquartier von Ismid Pascha macht alle Anstrengungen, um die Armee zu reorganisieren. Neue Stellungen werden angelegt und befestigt. Vor Angora soll gegebenenfalls die Entscheidungsschlacht geliefert werden.

Russischer Appell an Lloyd George.

London, 7. Aug. Wie der politische Berichterstatter der „Sunday Times“ meldet, hat eine Abordnung der russischen Handelsdelegation in London Lloyd George einen Appell der Sowjetregierung überreicht, in dem diese um Hilfe bei der furchtbaren russischen Hungersnot bittet.

Paris, 7. Aug. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, erhielt das Staatsdepartement eine Note Tschitscherins, in der mitgeteilt wird, daß alle amerikanischen Gefangenen in Rußland freigelassen seien.

Japan macht Vorschläge zur Lösung der Yap-Frage.

Paris, 7. Aug. „New York Herold“ meldet aus Washington: Japan hat einen Vorschlag bezüglich der Lösung der Yap-Frage unterbreitet, welcher die Grundlage für eine endgültige Regelung derselben noch vor der Abrüstungskonferenz sein kann. Das Staatsdepartement erwog diesen Vorschlag vor einigen Tagen. Irgendeine offizielle Mitteilung ist nicht erfolgt.

Nach einer Havasmeldung aus Tokio hat sich Japan mit dem 11. November als Eröffnungstag der Washingtoner Abrüstungskonferenz einverstanden erklärt.

Unterzeichnung des französisch-schweizerischen Zonenabkommens.

Paris, 8. Aug. Am Quai d'Orsay ist gestern das französisch-schweizerische Abkommen über die Zonenfrage unterzeichnet worden.

Merseburg und Umgegend.

8. August.

(Weitere Nachrichten siehe Beilage.)

Warnung für Darlehensucher.

Schon wiederholt ist auf eine Zunft gewissenloser Personen hingewiesen worden, die große Gefahren für gewisse Bevölkerungskreise bilden und vor denen nicht oft genug gewarnt werden kann. Es sind dies unreelle Darlehensvermittler, die trotz aller Maßnahmen der Behörden jährlich viele Minderbemittelte um beträchtliche Summen prellen. Das geschäftliche Vorgehen dieser Darlehensschwindler spielt sich in einer so raffinierten Weise ab, daß oft geschäftsgewandte Personen auf ihre Tricks hereinfallen. Der Darlehensschwindel selbst verläuft in verschiedenen Formen. Gewöhnlich befindet sich in einer Großstadt die „Zentrale“, die im ganzen Reiche ihre Zutreiber hat. Diese suchen nun Darlehnsucher auf und bahnen mit ihnen ein Geschäft an. Dazu bedienen sie sich vornehmlich verlockender Zeitungsinserate, in denen sie als Selbstgeber erscheinen. Bewirbt sich nun ein Geldbedürftiger um das angebotene Darlehen, so muß er zunächst einen entsprechenden Vorschuß zahlen und dann einen Darlehensantrag unterschreiben, über dessen Inhalt und Tragweite sich nur die wenigsten bewußt werden. Der Antrag wird dann der „Firma“, wie die Hintermänner gewöhnlich genannt werden, eingereicht, die dann mit dem Kreditbedürftigen unmittelbar in Verbindung tritt. Der Agent verschwindet von der Bildfläche und die Firma rupft den Sucher weiter. Sie verlangt nun zunächst wiederum eine „Informationsgebühr“ oder unter irgend einer anderen Bezeichnung einen unverhältnismäßig hohen Geldbetrag. Dann wird über den Darlehensucher eine Auskunft eingeholt, die aber von einer Winkel-Auskunftei besorgt wird und die mit der Darlehensfirma Hand in Hand arbeitet. Gewöhnlich wird die Auskunft so sein, daß nicht genügend Sicherheit vorhanden ist, und die Firma lehnt das Gesuch des Darlehensuchers glatt ab, nachdem die reichlichen Gebühren bezahlt worden sind. Eine Zurückzahlung der geleisteten Vorschüsse findet natürlich nicht statt, da sich die Firma in einer kleinen „Anmerkung“ des Darlehensantrages dagegen gesichert und es ausschließlich auf diese Beträge abgesehen hat. Der Geblaumeierte sieht dann sein Geld schwinden und macht oft aus Scham noch nicht einmal eine polizeiliche Anzeige. Sg.

*

** **Neuer Sonderzug nach Basel—Konstanz.** Am 20. u. 21. August 1921 verkehrt noch ein Sonderzug von Berlin nach Basel—Konstanz im Plane und zu den Preisen des Sonderzuges am 13. u. 14. August 1921. Berlin Anh. Bahnh. ab 5,39 nachm., Wittenberg ab 7,22 nachm., Halle a. S. ab 8,45 nachm. **Zu diesem Zuge werden im Direktionsbezirke Halle von der Fahrkartenausgabe Halle a. S. Fahrkarten ausgegeben.**

** **Der neue Brotpreis** ist in Halle endgültig festgesetzt worden auf 6,30 ℳ für ein 1800 Gramm schweres Markenbrot und auf 85 ₰ für das Stück Weißbrötchen, das sogenannte Kümmelweckchen wird 80 ₰ kosten. Diese Preise gelten aber nur für das auf Marken erhältliche Brot und Gebäck. Für markenfreies Brot und Gebäck wird der Preis ein wesentlich höherer sein. Den vorgenannten Preisen dürften sich die Preise für Markenbrot und -gebäck in der Stadt Merseburg wohl anschließen, doch ist Bestimmtes noch nicht bekannt. Sicherlich werden sich die Preise den anderen entsprechend und wie üblich nicht niedriger wie in Halle stellen.

** **Siechenheim für Kriegsbeschädigte.** Die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte in der Provinz Sachsen beabsichtigt nach amtlicher Mitteilung der städtischen Fürsorgestelle Halle, ein Schwersiechenheim für Kriegsbeschädigte zu schaffen, in das besonders Kranke kommen können, die z. B. wegen Rückenmarksverletzungen dauernd geeigneter Pflege bedürfen, aber auch sonstige Gelähmte, Nieren- und Zuckerkranke, Herzkranke und Rheumatiker, wenn sie für längere Zeit erwerbsunfähig sind und in ihren jetzigen Verhältnissen nicht die nötige Pflege finden können.

** **Die Einheitskurzschrift.** Das Reichsministerium des Innern hat den elf stenographischen Schulen in Deutschland mitgeteilt, daß die erste Sitzung des Elfer-Ausschusses, der ein stenographisches Einheitssystem vorbereiten soll, im September stattfinden soll. Die ähnlich gearteten Schulen werden aufgefordert, Gruppen zu bilden, und Systeme auszuarbeiten.

** **Lehrgang für Junglehrer.** Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, veranstaltet vom 15. August bis 8. Oktober 1921 einen Lehrgang für Junglehrer. Der Lehrgang ist in erster Linie für Junglehrer, daneben auch für solche ehemaligen Kriegsteilnehmer aus Volksschulkreisen bestimmt, die mit den Aufgaben und Lehrweisen des Volksschulunterrichts erneut tiefere Fühlung zu gewinnen wünschen. Anmeldungen sind spätestens bis zum 10. August zu richten an die Geschäftsstelle des Zentralinstituts, die auch nähere Auskunft erteilt.

** **Lehrauftrag für Geschichte der Religionsphilosophie.** Wie wir hören, ist dem Privatdozenten für systematische Theologie an der Berliner Universität Lic. Dr. Paul Tillich ein Lehrauftrag zur Vertretung der Geschichte der Religionsphilosophie erteilt worden. Tillich, der seit 1919 dem Lehrkörper der Berliner theologischen Fakultät angehört, dozierte früher in Halle und war während des Krieges eine Zeitlang Feldgeistlicher bei der 7. Reserve-Division, zu der bekanntlich zahlreiche Merseburger gehörten.

** **Vereinigte Fürsorge für das Auslanddeutschtum.** Vor kurzem wurde zu Berlin als Rechtsnachfolgerin der bekannten Rückwandererhilfe die „Vereinigte Fürsorge für das Auslanddeutschtum“ gegründet. Nachdem die Rückwanderung der Auslanddeutschen in der Hauptsache als abgeschlossen gelten kann, will die neue Vereinigung im gleichen Sinne wie die Rückwandererhilfe, aber auf breiterer Grundlage, vollkommen einheitlich, die die staatliche Fürsorge ergänzende Wohlfahrtspflege für das Auslanddeutschtum betreiben. Die große volkswirtschaftliche und nationale Bedeutung dieser Arbeit liegt besonders darin, daß den Auslanddeutschen Mittel für die Wiederausreise und den Aufbau ihrer Existenz im Auslande verschafft werden sollen. Es ist einleuchtend, daß ein Wiederaufbau der deutschen Weltwirtschaft und des Außenhandels ohne die Tätigkeit der Auslanddeutschen keine Aussicht auf Erfolg hat. Zahlungen nimmt auch das Deutsche Ausland-Institut, Postscheckkonto 16 358 Stuttgart unter der Bezeichnung „Für die Vereinigte Fürsorge für das Auslanddeutschtum“ entgegen.

** **Ausländische Nähgarne auf deutschem Markt.** Wie dem Hansa-Bund aus Kreisen der deutschen Garn-Industrie geschrieben wird, überschwemmt gegenwärtig der englische Nähfaden-Trust durch seine Vertriebsstelle Robert E. Phillippi in Hamburg, Rödingsmarkt 37, den deutschen Markt zum Schaden der deutschen Garn-Industrie mit englischem Nähgarn. Trotzdem in Deutschland noch immer eine Bestimmung gilt, wonach Nähgarn nur in Meter-Aufmachung auf den Markt gebracht werden darf, vertreiben die Engländer ihre Garne in Yard-Aufmachung nicht nur an Fabrikanten, wie es ihnen von der deutschen Behörde seinerzeit gestattet war, sondern sogar an Kleinhandelsfirmen. Sie spekulieren darauf, daß das etwas kürzere englische Maß eine günstigere Preisstellung ermöglicht, ohne daß das Garn an sich billiger wäre als das deutsche. Der Hansa-Bund hat die zuständige deutsche Behörde auf diese Umgehung deutscher Gesetze durch englische Firmen aufmerksam gemacht. Weiter dient zur Aufklärung, daß die englische Firma Wm. Hollins & Co. Ltd. in Nottingham gegenwärtig wieder in verstärktem Maße englische Vigogne-Strickgarne in Deutschland absetzt. Jeder deutsche Käufer sollte sich vorher über die Herkunft der von ihm verlangten Vigogne-Garne genau informieren und nur die der englischen Ware absolut ebenbürtigen deutschen Vigogne-Garne kaufen.

** **Erfreuliche Spenden ehemaliger Stadtwehrangehöriger.** Angehörige des 3. Zuges der ehemaligen Stadtwehr hatten sich am Sonnabend im Gasthof zum halben Mond zu einer Besprechung über die Verteilung der noch vorhandenen Gelder des Zuges zusammengefunden. Die Rechnungslegung ergab nach Abzug der notwendig gewesenen Ausgaben noch einen Bestand von 708 ℳ. Es wurde beschlossen, diesen Betrag für wohltätige Zwecke zu stiften, und zwar sollen erhalten das Christianen-Waisenhaus 354 ℳ, der Kinderfestfonds 177 ℳ, notleidende Oberschlesier 177 ℳ, zusammen 708 ℳ. Ein herzlicher Dank ist den Spendern sicher.

** **Grüße aus Oberschlesien.** Von Verteidigern des Rechtes Oberschlesiens ist uns eine hübsche Ansicht aus Breslau zugegangen mit herzlichen Grüßen an alle Merseburger Bekannten von den Freiwilligen Otto Piller aus dem Kreise, früher Posthelfer, und den Unteroffizieren Vogel und Heinrich Ehrhard.

** **Dank aus Oberschlesien.** Der Ortsgruppe Merseburg der Verbände heimattreuer Oberschlesier ist von der Hauptgeschäftsführung in Breslau folgendes Dankschreiben zugegangen, das für alle Spender und die Öffentlichkeit von Interesse ist: „Wir bestätigen den Empfang der für die Oberschlesierhilfe gesandten Lebensmittel und zwar 1 Sack Kartoffeln, Speck und Wurst, und sprechen Ihnen für Ihre Sammeltätigkeit, sowie den freundlichen Spendern im Namen unserer hart bedrängten oberschlesischen Landsleute unseren verbindlichsten Dank aus. Mit treudeutschem Gruß. Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier. Der Vorstand. Die Hauptgeschäftsführung. (Unterschrift.)“

** **Schwer von Kartoffeldieben geschädigt** ist auch in diesem Jahre der Handelsmann Ernst Skupin in der Breiten Straße. Im Laufe der vorigen Woche wurden ihm auf einem Felde auf dem Schwickertschen Plan an der Geusaer Straße ungefähr 1300 Kartoffelstöcke mit einem Ertrage von mindestens acht Zentnern während der Nacht ausgeerntet. Auf städtischem Pachtlande in der Nähe der Funkenburg wurden ihm in der gleichen Zeit Frühkartoffeln im Betrage von einem Zentner gestohlen. In den letzten Tagen der vergangenen Woche hat man ihm auf einem weiteren Stück städtischen Pachtlandes an der Gasanstalt über 100 Kartoffelstöcke mit einem Ertrage von einem Zentner ebenfalls gestohlen. Als Täter des letzten Diebstahls wurden einige Frauenspersonen ermittelt und zur Anzeige gebracht. Jedenfalls müssen die Diebe ganz genau die Zeit abpassen, um den Raub auszuführen, und der Bestohlene nimmt an, daß dies sogar am Tage geschieht. Im vorigen Jahre haben ihm die Kartoffeldiebe ebenfalls in schwer schädigender Weise zugesetzt.

** **Tivoli-Theater.** Direktor Dechant gab gestern abend eine Wiederholung der Operette „Kaiserplatz 3 eine Treppe“, die einen besseren Besuch verdient hätte. Das flüssige Spiel sämtlicher Darsteller riß das Publikum mit sich und bereitete einen vergnüglichen Abend. Der Inhalt ist das altbekannte Thema der Vermietung einer Wohnung durch einen ewig in Geldnot befindlichen Neffen. Leider hatten sich einige Kürzungen als notwendig erwiesen. Der Neffe fand eine gelungene Wiedergabe durch Direktor Dechant, sein Freund wurde durch Hermann de Val, unseren früheren Komiker, verkörpert. Cläre Glaß gab eine schneidige Operettensängerin ab, so daß man die Verliebtheit des alten Rentiers aus Schönlanke, der übrigens eine köstliche Figur war, verstehen konnte. Besonders nett war die Wiedergabe des Duetts „Mädel, ach Mädel“. Der Hausdrache der Frau Schumann war gleichfalls gelungen. Frau Henckel-Dechant gab die kleine Landpomeranze mit viel Geschick und erntete mit ihrem Partner (Direktor Dechant) besonders mit dem Liede „Im Lenz ist Berlin ganz verlassen“ stürmischen Beifall. Auch die anderen Couplets wurden genügend mit Beifall ausgezeichnet. Hoffentlich bleibt Merseburg in dem kommenden Winter nicht wieder ohne Theater.

** **10 Gebote für den Schutz des Reisegepäcks.** Für die Reisezeit erläßt die Eisenbahnverwaltung folgende 10 Gebote, um den Beraubungen und Diebstählen von Reisegepäck vorzubeugen: 1. Benutze zum Verpacken gutes Material, 2. Verschließe die Koffer gut, 3. Verschnüre Reisekörbe kreuzweise, 4. Lege die eiserne Stange vor den Korb, 5. Adressiere gut und deutlich, 6. Lege deine Adresse auch innen obenauf, 7. Beachte die Leute, die das Gepäck holen und bringen, 8. Stecke das Geld, das du nicht unmittelbar brauchst, in die innere Westentasche, 9. Nimm möglichst wenig Schmucksachen mit auf die Reise, 10. Beachte ständig dein Gepäck.

** **Gastspiel des neuen Berliner Operetten-Theaters.** Wie schon mitgeteilt, findet heute abend im Tivoli eine Aufführung der bekannten Operette „Schwarzwaldmädel“ statt, ausgeführt von Mitgliedern des Neuen Berliner Operetten-Theaters. Die Vorstellung tritt an die Stelle der in der letzten Woche ausgefallenen. Der zweite Teil der Operette, „Frau Bärbele“, folgt in nächster Zeit.

*

Deutsche demokratische Partei.

Broschüren. In der Geschäftsstelle sind folgende Broschüren eingegangen: „Streiflichter auf den oberschlesischen Aufstand“ und „Wortlaut der Reden der Protestversammlung gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens“. Die Broschüren stehen unseren Mitgliedern kostenlos zur Verfügung.

*

Für unsere Hausfrauen.

Keks für Kinder in der Verkaufsstelle Mohr, Gotthardtstraße.
Kondensmilch an jedermann in der städtischen Verkaufsstelle auf dem Kloster täglich.
Jeden Mittwoch von 9 12 Uhr Annahme getragener Bekleidung, Karlstraße 4 im Hofe rechts.

*

Wetterwarte.

V. W. am 9. 8.: Zeitweise aufheiterndes, vorwiegend **wolkiges** bis trübes, wieder ziemlich warmes Wetter mit Regen, stellenweise Gewitter. — 10. 8.: Bald heiteres, bald wolkiges, etwas kühleres, windiges Wetter mit Regenschauern.

---

§ **Schafstädt,** 8. Aug. Zum Postmeister ernannt wurde der Leiter des hiesigen Postamtes, Postsekretär Richter.

§ **Dürrenberg,** 8. August. Bitzschläge trafen bei dem Gewitter am Mittwoch abend ein Weizenmandel des Friedelschen Ackers in der Nähe von Kirchdorf, welches in Flammen aufging. In Schladebach schlug der Blitz in die Gürtzsche Scheune, hier verhinderte der Blitzableiter die Gefahr. In Klein-Lehna schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Roland, die mit sämtlichen Erntevorräten ein Raub der Flammen wurde. Den Besitzer trifft ein schwerer Schaden, da er gerade mit seiner Ernte fertig und alles in der Scheune war; versichert ist nur ein kleiner Teil. — Die Kurliste Nr. 11 des staatlichen Solbades weist für die Zeit vom 24. Juli bis einschließlich 1. August unter 815 Nummern 2776 Personen auf. Wannenbäder wurden bisher 8142 verabfolgt, während in Gesellschaftsbädern außerdem 15 190 Kinder badeten. — Zum Postmeister ernannt wurde der langjährige Vorsteher des Dürrenberger Postamtes, Postsekretär Händel.

§ **Lützen,** 8. August. Ein Blitz schlug am Mittwoch in das in der Bismarckstraße gelegene Tillesche Grundstück, riß ein Stück vom Giebel heraus, zerstörte teilweise die elektrische Leitung und beschädigte auch an anderen Stellen noch das Haus. Dem schnellen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr gelang **es, das Feuer im Keime zu ersticken.**

§ **Schkeuditz,** 8. August. Bei dem starken Gewitter am Mittwoch abend schlug der Blitz in das in Maßlau befindliche Transformatorenhaus und zerstörte die Sicherungen, so daß die gesamte Leitung außer Betrieb gesetzt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Neue Wald- und Heidebrände.

In Augustdorf in Lippe entstand ein ungeheurer Wald- und Heidebrand, der bisher 200 Hektar Bestand vernichtete. Löschungsversuche sind bisher erfolglos gewesen.

Berleburg, 8. Aug. In den fürstlichen Waldungen unweit des Forsthauses Immergrün entwickelte sich ein großer Waldbrand, der sich schnell in der Richtung auf den Bahnhof Leimstruth zu ausdehnte. Riesige Strecken standen bald in hellen Flammen. Die Feuerwehren des ganzen Kreises wurden aufgeboten. Sie konnten das Feuer durch Aufwerfen von Graben eindämmen. Immerhin sind 400 bis 500 Morgen Fichtenbestände sowie jüngere Aufforstungen dem Brande zum Opfer gefallen.

Essen, 8. Aug. Während einer Übung der Technischen Nothilfe brach im Schellenberger Walde unweit des Strandbades ein Brand aus. Die Mitglieder der Nothilfe wurden sofort in Lastautos an die gefährdete Stelle gebracht. Im Verein mit der Freiwilligen Feuerwehr Rellinghausen gelang es ihr, das Feuer örtlich zu beschränken.

Großfeuer in Stockholm.

Stockholm, 8. Aug. Die Marinewerft Galaervarvet wurde heute nacht von einem Großfeuer zum größten Teil eingeäschert. Die Flugwerft und das Nordische Museum waren schwer bedroht. Erst gegen 3 Uhr nachts gelang es der Stockholmer Feuerwehr, die von den Truppen der Garnison unterstützt wurde, das Feuer zu begrenzen.

Schweres Schiffsunglück.

San Francisco, 7. August. Der Personendampfer „Alaska“ ist auf der Höhe von Eureka (Kalifornien) gesunken. Zwei volle Boote mit überlebenden wurden von einem hilfeleistenden Dampfer aufgenommen. Es ist noch nicht bekannt, wieviel Menschenleben zu beklagen sind. Es befanden sich über 200 Fahrgäste an Bord.

Eine Dampfsägerei niedergebrannt.

Auf dem Siedlungsgelände nordwestlich von Müncheberg brannte eine dem Obst- und Heimstättenverein „Freiland“ in Neukölln gehörige große Dampfsägerei mit allen Nebenwerkstätten und großem Holzvorrat völlig nieder. Der Schaden wird auf rund eine halbe Million Mark geschätzt.

Verurteilung eines amerikanischen Handelsspions.

Die Strafkammer Frankentahl verurteilte laut L.-A. den amerikanischen Chemiker Dr. Nathan Vanstone aus Chicago wegen versuchter Bestechung eines Chemikers der Badischen Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen zwecks Erlangung von Fabrikgeheimnissen zu vier Monaten Gefängnis.

Ein dreizehnfacher Totalisatorsatz.

Den 100 000 Markpreis im gestrigen großen Berliner Jagdrennen über 5000 Meter gewann Frau Kornblums „Corsar“. Der Totalisator zahlte auf „Corsar“ dreizehnfaches Geld.

Ausbreitung der Kreuzottern in Sachsen.

Die andauernde Hitze begünstigt in Sachsen ganz besonders das Ausbreiten der Kreuzottern. In einigen Gegenden sind sie bereits in einer Menge angetroffen worden, wie nie zuvor. Es muß deshalb immer darauf hingewiesen werden, bei den Wanderungen besonders im Walde, nie die nötige Vorsicht außer Acht zu lassen.

Weihe eines Ehrenfriedhofs in Hanau.

Hanau, 7. August. Im Jahre 1871 hat der Bijouterie-Fabrikant Christian Weishaupt eine Stiftung von 12 000 ℳ errichtet für ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. Diese Stiftung ist durch Zinsen und durch Zuwendungen jetzt auf den Betrag von über 100 000 ℳ angewachsen und hat nunmehr Verwendung gefunden für die Errichtung eines Ehrenfriedhofs in Hanau, der heute mittag unter großer Teilnahme der Bevölkerung eingeweiht worden ist. Für diesen Ehrenfriedhof hat auch das Eisenbahnregiment Nr. 3 in Hanau bei seiner Auflösung 10 000 ℳ gestiftet.

Raubmord im Zuge Paris—Nizza.

Paris, 7. Aug. An dem gleichen Tage, an dem das Opfer der Eisenbahnverbrecher, der Polizeiinspektor Curnier, entdeckt wurde, hat man hier ein neues Verbrechen entdeckt. Der Rentier Janin aus Louveciennes ist in einem Abteil erster Klasse des Zuges Paris—Nizza im Tunnel von Batignolles erschossen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Der Ermordete hatte nur wenige hundert Francs bei sich.

Die schwarze Schmach.

Rheinland, 7. Aug. Nunmehr erfährt eine neue Scheußlichkeit farbiger französischer Soldaten, die sich im vergangenen Monat in Friemersheim bei Mörs abgespielt hat, ihre amtliche Bestätigung. Dort wurde nachmittags 3½ Uhr die 15 jährige Tochter eines Fabrikarbeiters von drei schwarzen französischen Kolonialsoldaten überfallen. Das Mädchen, das zuerst entfliehen konnte, wurde von den Wüstlingen eingeholt und war bereits von einem vergewaltigt, als mehrere belgische Soldaten erschienen, die die Hilferufe des unglücklichen Kindes gehört hatten und es von den Wüstlingen befreiten. Leider konnten die Täter entkommen, jedoch ist zu erwarten, daß mit Hilfe der belgischen Soldaten, die ihre Namen angaben und erklärten, die Täter bei Gegenüberstellung wieder erkennen zu können, die Farbigen festgestellt werden.

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent“.

Leichtathletische Meisterschaften von Mitteldeutschland.

Der Sportpark Cyriaksburg des S. C. Erfurt zeigte sich als erstklassige leichtathletische Anlage mit ausgezeichneter Laufbahn und ebensolchen Sprunggelegenheiten. Als sportlich unzulässig und im Widerspruch zu den Wettkampfbestimmungen stehend, wurden bei neun Teilnehmern zwei Vorläufe nach Zeit gelaufen (über 400 Meter), ein Fehler, der, wenn er auch durch den Veranstalter begangen war, vom Athletikausschuß des Verbandes unbedingt hätte korrigiert werden müssen. So kam aus dem ersten Vorlauf nur ein Mann zu den vier übrigen des zweiten Vorlaufes in den Endkampf. Als eine nachahmenswerte Einrichtung war die Maßnahme zu bezeichnen, daß für die Wurfbewerbe eine Tafel mit augenfälligen Erkennungszeichen für die Teilnehmer der Entscheidungskämpfe aufgestellt war, für deren Wurfweiten dann auch die gleichen Marken sichtbar gemacht wurden. Die Ergebnisse waren im einzelnen:

Kugelstoßen: 1. Luther (Mittweida) 11,02, 2. Schlütter (Zella-Mehlis) 10,88, 3. Hauptmann (L. B. C.) 10,81. — Weitsprung für Damen: 1. M. Marzen (Koburg) 4,78, 2. Köber (Erfurt) 4,76, 3. Fischer (Marathon-Leipzig) 4,57. — 100 Meter für Herren: 1. Koch I (Magdeburg 48) 11,1, 2. Fischer (Dresdner S. C.) 11,2, 3. Schröter (V. f. L.-Halle) 11,4. — 5000 Meter: 1. Graßmann (Zwickau) 16 : 40, 2. Klosseck (Erfurt) 16 : 44,4, 3. Röber (Chemnitzer Sachsen) 16 : 47. — 200 Meter: 1. Koch I (Magdeburg 48) 23,3, 2. Schroeter (Halle) 24,2, 3. Laake (Dresdensia) 24,8. — Speerwerfen für Herren: 1. Rohm (Arnstadt) 48,47, 2. Doering (V. f. B.-Leipzig) 47,45, 3. Rudolf (Gotha 01) 42,00. — 100 Meter für Damen: 1. Frl. Kählitz (Wacker-Leipzig) 13 Sek., 2. M. Marzen (Koburg), 3. Frau Güldner (National-Chemnitz). — Dreikampf für Herren (400 Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen): 1. Berthold (Chemnitz) 143 P., 2. Hauptmann (L. B. V.) 143 P., 3. Wolf (Zwickau) 123 P.

800 Meter: 1. Meißner (Merseburg 99) 2 : 3,2,

2. Kempe (V. f. B.-Leipzig), 3. Dennecke (Gutsmuths-Dresden). — Weitsprung für Herren: 1. Biermann (Jahn-Magdeburg) 6,78, 2. Schrempel (Dresdner S. C.) 6,60, 3. Müller (Rathenow) 6,41. — 400 Meter: 1. Weinhold (Gutsmuths-Dresden) 53 Sek., 2. Koppe (Rathenow), 3. Krauert (Dresden).

1500 Meter:

1. Lauterbach (Leipziger B. C.) 4 : 22,

2. Apitzsch (Merseburg 99),

3. Otto (Germania-Magdeburg). — Kugelstoßen für Damen: 1. Frl. Kober (M. T.-V. - Erfurt) 7,52 Meter, 2. M. Marzen (V. f. B.-Koburg) 7,29, 3. Frl. Bärfacker (Halle) 6,73 Meter. — Diskuswerfen: 1. Leithold (S. C.-Erfurt) 34,90 Meter, 2. Loesch (V. f. L.-Leipzig) 34,62, 3. Luther (Mittweida) 33,03. — 4 mal 100 Meter-Staffel für Damen: 1. V. f. B.-Koburg 55,6, 2. V. f. L.-Halle. — 110 Meter-Hürdenlaufen: 1. Förster (Germania-Magdeburg) 17 Sek. — 400 Meter-Staffel für Herren: 1. V. f. B.-Leipzig 45,5 Sek., 2. Jahn-Magdeburg (aufgegeben).

3 mal 1000 Meter-Staffel:

1. Leipziger B. C. 8 : 30,5,

2. Sport-Verein Merseburg 99,

3. Dresdner S. C. — Hochsprung: 1. Förster (Germania-Magdeburg) 1,80 Meter, 2. Biermann (Jahn-Magdeburg) 1,70, 3. Fritz (V. f. B.-Jena) 1,70 (durchs Los). — Stabhochsprung: 1. Teubert (Wacker-Leipzig) 3,30 Meter, 3. Kremer (S. C.-Erfurt) 3,20, 3. Gossow 3,20.

Der Hauptathletikausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine hat noch nicht entschieden, wer Mitteldeutschland bei den deutschen Meisterschaften in Hamburg vertreten wird. Den Vereinen ist es nicht erlaubt, direkt nach München zu melden; die Meldungen müssen vielmehr bis Dienstag mittag bei dem Mitteldeutschen Athletikausschuß eingetroffen sein.

1. Thüringer Kreis-Spiel- und Sportfest in Jena.

(Eigener Bericht.)

Der gestrige Sonntag vereinigte die Turner und Turnerinnen des 13. Thüringer Turnkreises auf Jenas großzügig angelegten Sportplätzen zu friedlichem Wettstreit um den schlichten Eichenkranz. Überaus zahlreich waren die Meldungen zu den einzelnen Wettkämpfen eingegangen, so daß eine gewaltige turnerische Arbeit zu leisten war. Aber dank der aufopfernden Tätigkeit der Kreis- und Spielleitung, sowie der örtlichen Ausschüsse ist es voll und ganz gelungen, das Fest zu einer glänzenden Durchführung zu bringen. Bereits am Sonnabend nachmittag führte die Bahn Scharen von Turnern nach der alten Saalestadt, und auf den Spielplätzen herrschte schon ein lebhafter Betrieb, da die Zwischenspiele für die Kreismeisterschaften im Handball, Schlagball, Barlauf, und Faustball erledigt werden mußten. Abends fand ein Begrüßungsakt im Volkshaus statt, dessen Festsaal aber kaum die erschienenen Turner und Turnerinnen zu fassen vermochte. Markige Begrüßungsworte seitens der Orts- und Kreisleitung sowie der Stadt wechselten mit Männerchören und Turn- und Sportvorführungen der festgebenden Vereine wirkungsvoll ab. Bald schlug auch hier die Trennungsstunde, denn der Sonntag sollte schon um 6 Uhr früh die Fünfkämpfer auf dem Platze sehen. Pünktlich zur festgesetzten Zeit begannen am Sonntag die Fünfkämpfe für Turner und Dreikämpfe für ältere (über 40 Jahre) Turner; beide Wettkämpfe hatten eine sehr starke Beteiligung aufzuweisen, so daß anfängliche Erleichterungen fallen gelassen werden mußten. Außerdem füllten den Vormittag noch aus: Dreikampf für Turnerinnen und Jugendturner in zwei Altersstufen, Vorkämpfe in den Einzelübungen, Ballwettspiele, Schwimmwettkämpfe und Wettfechten. Am frühen Nachmittag nahm die Austragung der Meisterschaft im Handballspiel wohl das meiste Interesse in Anspruch, denn eine vieltausendköpfige Zuschauermenge umrahmte das Spielfeld und folgte dem mitunter recht aufregenden Verlauf des schönen Spieles. Im Anschluß hieran fand ein Stillauf sämtlicher Turner und Turnerinnen innerhalb des großen Übungsplatzes statt und hinterließ auch die Art seiner Ausführung als Massenwirkung einen wahrhaft imposanten Eindruck. Den darauf stattfindenden Endkämpfen in den Einzelübungen, bei denen hervorragende Leistungen geboten wurden, folgte dann die Siegerverkündigung, die bei der übergroßen Anzahl der Preisträger und -trägerinnen erhebliche Zeit in Anspruch nahm. Erst gegen 7 Uhr abends erfolgte gemeinschaftlicher Abmarsch der mit dem Eichenkranz geschmückten Sieger und Siegerinnen nach dem buntgeschmückten Marktplatz der Stadt, wo das Jenaer Marktfest als Beschluß des 1. Thüringer Kreis-Spiel- und Sportfestes abgehalten wurde und alle Teilnehmer in bester Stimmung zusammenhielt. Da auch das Wetter den gesamten Veranstaltungen überaus günstig war, kann der Verlauf des Turnfestes als recht gelungen bezeichnet werden. Möge sich jeder Teilnehmer gern und noch lange Zeit der schönen Stunden in Jena erinnern. Gut Heil!

Auch unsere Merseburger Turnvereine haben sich an den turnerischen Wettkämpfen und sonstigen Veranstaltungen zum Teil mit recht gutem Erfolg beteiligt. Nachstehend lassen wir unsere

Merseburger Sieger und Siegerinnen

folgen mit Angabe der errungenen Punktzahl:

Fünfkampf für Turner: Sondik, V. f. L., 70 Punkte.

Dreikampf für Ältere (über 40 Jahre): Brückner, Turn. Vereinigung, 53 Punkte; R. Menzel, Männer-Turnverein, 48 P.; C. Rößner, Turn. Vereinigung, 41 P.

Dreikampf für Turnerinnen: Frl. Wilck, Turn. Vereinigung, 60 Punkte; Frl. Hahn, V. f. L., 55 P., Frl. Horn, V. f. L., 53 P.; Frl. Jäger, V. f. L., 50 P.; Frl. Marg. Trömer, Männer-Turnv., 50 P.; Frl. Wiedemann, Turn. Vereinigung, 50 P.; Frl. Eisenhut, Männer-Turnverein, 49 P.; Frl. M. Rößner, Turn. Vereinigung, 48 P., Frl. Schurig, Turn. Vereinigung, 47 P.; Frl. Jähnert, Turn. Vereinigung, 46 P.; Frl. M. Netz, Männer-Turnverein, 46 P.; Frl. Ochse, V. f. L., 43 P.

Dreikampf für Jugendturner (2. Altersstufe): Kunze, Männer-Turnverein, 48 P.; Scheibe, Männer-Turnverein, 46 P.

Dreikampf für Schwimmer: Paesold, V. f. L., 1. Sieger mit 40 Punkten.

50 Meter-Brustschwimmen für Schwimmerinnen: Frl. Brandin, V. f. L., 1. Siegerin in 1 Min. 12,2 Sek.

Außerdem betätigte sich eine kombinierte Faustballmannschaft der Turnerischen Vereinigung in einem Gesellschaftsspiel mit dem neuen Kreismeister Männer-Turnverein Erfurt, das mit 27 : 28 Angaben gewonnen wurde. Ein zweites Wettspiel gegen den Älteren Turnverein Schmölln verlor unsere hiesige Mannschaft mit 19 : 41 Angaben.

Mögen die errungenen Erfolge für alle Teilnehmer auch weiter anspornend wirken und recht viele Nachahmung namentlich bei unserer Jugend finden. Gut Heil!

Fußball-Sechserturnier in Kahla.

In Kahla (S.-A.) fand das dritte mitteldeutsche Fußball-Sechserturnier statt. Zuschauer waren ungefähr 3000 erschienen, eine für Kahla ganz außerordentlich hohe Zahl. Die gebotenen Spiele **brachten** recht guten Sport, wenn auch bemerkt **werden muß,** daß eben zu einem Sechserturnier sehr viel **Glück gehört. Die erzielten Ergebnisse** sind folgende:

Jugend: 1. Halle 98; Herren-A-Klasse: 1. Sport-V. Jena. Damit gewinnt der 1. Sportverein Jena den Pokal zum dritten Male und damit endgültig. 2. Spiel-Vereinigung Jena. Damit gewinnt Spiel-Vereinigung den Pokal zum zweiten Male. 3. **V. f. L.-Merseburg.** 4. Eintracht-Leipzig. Herren-B-Klasse: 1. Borussia-Halle. — Sonderklasse: 1. Sport-V.-Jena fordert Borussia-Halle. Das Endspiel zwischen Spiel-Vereinigung Jena—Borussia-Halle 2 : 0.

B.-V. Germania.

Die 1. Elf fuhr gestern nach Bitterfeld, um gegen Friesen 08 ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Friesen spielt gute erste Klasse im Muldegau und gilt dort als eine führende Mannschaft. Germania spielte zu Anfang mit dem Winde, trotzdem kam es bis zur Halbzeit nur zu einem Unentschieden 2 : 2. Das erste Tor für Germania fiel durch einen Elfmeter, prächtig von P. Günther verhandelt. Das 2. Tor sandte der Halbrechte ein, scharf und schön plaziert. Nach Halbzeit leichte Überlegenheit Bitterfelds und konnte Friesen bis 10 Min. vor Schluß das Resultat auf 4 : 2 für sich stellen. Jetzt setzte Germania mit aller Kraft zu einem mächtigen Endspurt ein. Eine kleine Umstellung bewährt sich sehr gut. Nach einigen Minuten schon gelang es Stößel als Linksaußen einzusenden und 3 Min. vor Schluß noch einmal. Das Spiel endete unentschieden 4 : 4. Ein sehr beachtenswertes Resultat. — Germ. II—Freya-Passendorf I 1 : 5 (0 : 4), Germ. III—Freya-Passendorf II 3 : 1 (1 : 1), Germ. 1. Jug.—Sportver. Roitzsch 1. Jug. 1 : 3 (1 : 1), Germ. 2. Jug.—Freya-Passendorf 1. Jug. 0 : 1 (0 : 1).

Spielergebnisse im V. f. L.

Die gestern beschäftigten Mannschaften schnitten durchweg sehr gut ab. Die zum Sechserturnier nach Kahla gesandte Mannschaft konnte in diesem Jahre den 3. Preis (einen silbernen Pokal) erringen, nachdem sie im vergangenen Jahre den 4. Preis gewonnen hatte. Von den ausgetragenen 4 Spielen wurden drei (gegen 1. Sp.-V.-Jena, Kahla und Eintracht-Leipzig) mit 2 : 1 gewonnen und im Spiel gegen 1. Sp.-V.-Jena mit 3 : 2 verloren. — Die Ligareserve-Mannschaft war wegen Beteiligung ihrer Leichtathleten am Thüringer Sport-Spielfest in Jena spielfrei. — Die 3. Mannschaft spielte gegen Olympia II-Halle und behielt mit 9 : 2 die Oberhand. Die 4. Mannschaft fertigte Olympia III-Halle mit 3 : 1 ab. — Von den Jugendmannschaften war nur die zweite tätig, die in Crumpa gegen die 1. Jugendmannschaft der dortigen Eintracht mit 4 : 2 gewann.

B.-V. Sportfreunde.

Vergangenen Sonntag hatte der V.f.L.-Körbisdorf die I. und II. Elf des B.-V. Sportfreunde zu einem Gesellschaftsspiel eingeladen. Beide Mannschaften mußten aber mit je drei Mann Ersatz antreten. Dadurch geschwächt, mußte die zweite Mannschaft des B.-V. Sportfreunde eine 3 : 1-Niederlage einstecken. Gegen 4 Uhr traten sich dann die ersten Mannschaften gegenüber. Kurz nach Anstoß kann Körbisdorf in Führung gehen. Sportfreunde holten auf und führten bald in überlegenem Spiel. Gegen Schluß kommt dann Körbisdorf wieder auf und mit Spielverlängerung endete das Spiel mit einem Stande von 4 : 3 für Körbisdorf.

Faustball.

Männer-Turnverein, Jugend.

Die 1. Jugend konnte gestern beide Gegner abfertigen und den Sieg für sich buchen. Turn- und Sportverein Halle unterlag mit 40 : 57. Männer-Turnverein Weißenfels, welcher nur mit 4 Mann antrat, mußte sich mit 41 : 45 Angaben beugen. Bei voller Mannschaft wäre den Merseburgern der Sieg nicht so leicht geworden. Turn- und Rasensportverein Weißenfels trat nicht an. Kampflos fielen die Punkte den Kleinen zu. Der jungen Mannschaft, welcher der Gaumeisterschaft ihrer Klasse nichts mehr im Wege steht, wünschen wir viel Glück für ihr ferneres Fortkommen.

Stockball (Hockey).

Spiel-V. 99 I—Cöthen 02 I 4 : 0 (Ligabefähigungsspiel).

Einen neuen Beweis, ein beachtenswerter Gegner zu sein, erbrachte die erste Mannschaft des Spiel-V. 99 mit ihrem gestrigen neuen Siege. Trotzdem sie mit 5 Mann Ersatz antrat, liefert sie ein glänzendes Spiel. Die erste Hälfte des Spieles verlief torlos und stand im Zeichen des gegenseitigen Fühlens, bis dann 99 aufkam, jedoch nur 4 Ecken bezw. Strafecken erzielte, während Cöthen dem Hohenzollerntor niemals gefährlich werden konnte. Nach dem Wechsel zeigte der einheimische Sturm seine bekannte Schnelligkeit und konnte durch Oels, der zusammen mit Crosta den Sturm gut führte, 2 Tore vorlegen. Cöthen versucht durch schöne Angriffe, die jedoch von der Verteidigung und dem Ersatz-Torwächter 99, der sein Tor vorzüglich bewachte, immer wieder zunichte gemacht werden, auszugleichen. Ein aus einer heiklen Situation vor dem Merseburger Tor vom Verteidiger zur rechten Zeit weit vorgegebener Ball wird dann von Crosta abgefangen und glatt zum dritten Tor verwandelt. Durch eine gute Leistung erzielt derselbe Stürmer das vierte Tor, womit das Spiel endgültig gewonnen war. Eckenverhältnis 10 : 2 für Spiel-V. 99. Die 99er Mannschaft war in glänzender Form. Der Sturm verband, von den Läufern famos unterstützt, Schnelligkeit und Durchschlagskraft in mustergültiger Weise. Die Verteidigung im Verein mit dem Torwächter klärte selbst die schwierigsten Momente und gab damit der Mannschaft die unentbehrliche Sicherheit. Die taktisch und technisch bessere Mannschaft hat den verdienten Sieg errungen und hegen wir die berechtigte Hoffnung, daß sie ihr Ziel, in die Liga zu kommen, erreichen wird.

*

Zehn Gebote für Zuschauer beim Fußballspiel.

Die stets wiederkehrenden Zwischenfälle bei Fußballwettspielen veranlaßten Karl Koppehel, einen der bekanntesten deutschen Schiedsrichter, zu folgendem satirischen Erguß:

1. Von vornherein sehe in dem Schiedsrichter eine Person, die gewillt ist, eine Partei, und zwar diejenige, der er am günstigsten gesinnt ist, gewinnen zu lassen.
2. Vergesse nie, daß es Zweck hat, den Schiedsrichter durch lautes Rufen auf seine Fehler aufmerksam zu machen, zumal du alles von deinem Platze aus weit besser beurteilen kannst, als er, dem vom Laufen die Augen tränen.
3. Es ist deine Pflicht, deinem Platznachbar, der sich der Schiedsrichterperson annimmt, klar zu machen, wie verwerflich er handelt. Nötigenfalls drohe ihm mit einer Tracht Prügel.
4. Sorge schon immer beizeiten, daß eine Anzahl genügend großer Steine oder Konservenbüchsen zur Hand sind, damit du bei vorkommenden Fällen genügend gerüstet bist.
5. Warte nach Spielschluß auf den Schiedsrichter, um ihm, natürlich in gebührendem Abstand, deine Meinung zu sagen, damit der Anhang des Unparteiischen nicht zu klein ist.
6. Besonders heftig opponiere, wenn er es wagen sollte, deinem Liebling eine Verwarnung zu erteilen.
7. Beherzige die alte Erfahrung, daß der Schiedsrichter nur so lange gut ist, wie deine Mannschaft einen günstigen Spielstand hat, er dagegen schuld ist, wenn das Spiel umschlägt und deine Mannschaft in Verlust gerät.
8. Laufe möglichst oft in das Spielfeld, um dem Schiedsrichter persönlich deine Meinung klar zu machen.
9. Vergiß nie, neben dem Schiedsrichter auch den gegnerischen Linienrichter auf seine Parteilichkeit und Unfähigkeit aufmerksam zu machen.
10. Vermeide es aber unbedingt, die Regeln und ihre Erklärungen durchzulesen, es verlohnt sich gar nicht der Mühe, da sie viel zu unverständlich gehalten sind.

*

⇳ **Bei den Radweltmeisterschaften** auf der Ordrup-Bahn bei Kopenhagen kam in Anwesenheit einer riesigen Zuschauermenge das 100-Kilometer-Rennen für Berufsfahrer mit Motorschrittmachern zur Entscheidung. Sieger blieb der Belgier Linard in 1 Stunde und 35 Min. vor dem Schweizer Suter (1 : 35 : 10) und dem früheren Weltmeister Guignard.

⇳ **Österreich gegen Finnland 3 : 2.** Vor 10 000 Zuschauern trafen sich in Helsingfors die Fußball-Ländermannschaften von Österreich und Finnland. Bei der Pause führte Finnland mit 1 : 0. Durch vorzügliche Kombination gelang es jedoch den Österreichern mit 3 : 2 einen verdienten Sieg zu erringen. — Der Städtekampf Wien—Stockholm im Stockholmer Stadion sah Wien knapp mit 2 : 1 erfolgreich.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Rößner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210808-12/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Beerdigt: Korbmacher Otto Rudolph.

Stadt. Getauft: Horst, S. des Schichtmeisters Eckardt; Horst, S. des Schriftsetzers Schumann; Gerhard, S. des Tischlers Beick; Lieselotte, T. des Prokuristen Zinsly; Herbert, ein unehel. S. — Getraut: der Kaufmann K. Bieling mit Frau H. geb. Wolf; der Schneider G. Henzel mit Frau L. M. geb. Förster. — Beerdigt: die Tochter des Heizers Loose; das Kind Margarete Ingber.

Neumarkt. Getauft: Ilse, T. d. Arb. Hamel. — Getraut: der Förster Friedrich Wünscher m. Frau Margarete geb. Zinsly. — Beerdigt: der S. d. Arb. Janeck (v. Werder); der S. d. Arb. Wieprecht.

Altenburg. Getauft: Gerhard, S. d. Straßenbahnschaffners Hertel. — Beerdigt: d. Maurer Heinrich Kretzschmar.

Schlafstelle frei
Johannisstr. 11.

Fabrikgebäude,
ca. 3000 qm Lager, Betriebs- **u.** Büroräume Dampfanlage **und** Elektrizität vorhanden, **ganz** oder geteilt evtl. mit **Wohnung** zu vermieten. **Angebote** unter 111 an die **Exped.** d. Bl.

Saub. Mann sucht einfach **möbliert. Zimmer.** Bettwäsche wird gestellt. Ang. unt. 4700 an die Exp. d. Bl.

Kaufm. Beamter sucht zum 1. Sept. **möbl. Zimmer,** mögl. Bahnhofsnähe. Ang. u. 4697 an die Exp. d. Bl.

Jung. Mann sucht **möbliertes Zimmer.** Ang. u. 4698 a. d. Exp. d. Bl.

Anständiger Mann sucht **Logis oder möbliertes Zimmer** in oder bei Merseburg. Ang. unt. 4704 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer gesucht. Angebote unter 4692 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Schlafstelle gesucht. Angebote unter 4693 an die Exped. d. Bl.

Damenschneiderin fertigt Garderobe u. Wäsche elegant **vollständig umsonst wenn möbl. oder leeres Zimmer** abgegeb. wird. Preis Nebensache. Bett und Bettwäsche wird gestellt. Angeb. unter 4702 an die Exped. d. Bl.

In bester Geschäftslage von Merseburg suche
Laden
f. Schokoladengesch. pass. Angeb. m. Ang. d. Preises u. Lage sind zu richten an **R. Selbmann, Dresden-N. 6** Schokoladenfabrik.

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft höchstzahlend
Alfr. Kluge, Bahnhofstr. 8 a.

Wir leihen **GELD** in jeder Höhe auf Möbel 2c. ohne Bürgen, beschaffen **Betriebskapitalien, Hypotheken und Baugelder.** Näheres durch: **J. Pieper,** Naumburg a. S. Jägerplatz 20.

Ladentisch und -Regale
fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 Kinderklappstuhl, 1 großer Vogelbauer und 1 Kanarienvogel
zu verkaufen
Gr. Ritterstr. 33, ptr.

6–700 gebr. Dachziegel
(Falzziegel) zu verkaufen
Lederfabrik Vorwerk.

80 Ztr. Kleeheu und 1 Federrollwagen
zu verkaufen
Trebnitz Nr. 11.

1 Foxterrier-Hündin und 3 junge Hunde
zu verkaufen
Hallesche Str. 55.

1 P. Trommeltauben
zu verk. Neumarkt 26.

Ihre am heutigen Tage in aller Stille vollzogene **Vermählung** geben hierdurch bekannt

Fritz Elkner und Frau
Gretel geb. Pagenhardt.

Merseburg, den 8. August 1921.

Als **Verlobte** empfehlen sich
Frieda Adam
Hans Giesbert, Werkmeister,
Merseburg, den 7. August 1921.

Für die uns zu unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 6. August 1921.

Kurt Bieling und Frau
Helene geb. Wolf.

Für die uns zu unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank.

Berlin, den 8. August 1921.

Karl Schurig und Frau
geb. Dahlke.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme die uns beim Hinscheiden unseres für uns viel zu früh Entschlafenen zuteil wurde sagen wir unseren innigsten Dank.

Frau Alma verw. Rudolph und Kinder.

Merseburg, den 6. August 1921.

Todes-Anzeige.

Gestern vormittag 10 Uhr mußten wir unsern Liebling

Marianne

nach kurzem Kranksein im Alter von 7 Monaten wieder hergeben.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Oskar Flanderky und Frau.

Merseburg, den 8. August 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Städte-Feuersozietät der Prov. Sachsen

Der Betrieb der

Baunotversicherung

ist nunmehr, nachdem die vorgesehene Mindestversicherungssumme angemeldet worden ist, eröffnet worden. Die bisher angenommenen Anträge auf Baunotversicherung sind mit Rückwirkung vom Tage der Annahmebestätigung ab in Kraft getreten.

Weitere Anträge auf Baunotversicherung werden bei den örtlichen Verwaltungsstellen und den Versicherungskommissaren der Sozietät jederzeit entgegengenommen.

Merseburg, den 1. August 1921.
Der Generaldirektor. Schede.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 6. August 1921.
F. S. 84/21. **Der Magistrat.**

Dreschriemen
aus Leder und Kamelhaar.
v. Dolffs & Helle, Braunschweig
Bedeutende Ledertreibriemen-Fabrik

Braune Einlegetöpfe
alle Größen vorrätig
Hans Käther,
Kleine Ritterstr. 1
Ecke Entenplan.

Freiwillige Auktion.

Mittwoch, den 10. August d. J., vormittags ½10 Uhr, werde ich im Gasthaus zur **„Funkenburg"** in **Merseburg** öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 Büffet und Kredenz, in Eiche, wie neu, 1 Schlafzimmer-Einrichtung, weiß, bestehend aus: 1 Kleiderschrank mit Spiegelscheibe, 2 Bettstellen m. dreit. Auflegematr., 1 Waschtoilette mit Spiegel und Marm.-Pl., 2 Nachtschränkchen mit Marm.-Pl.; 1 Sofa, 1 Kleider-, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, Tische, Stühle, 1 Pult f. Kinder, 1 Truhe, 2 Bettstellen m. Matr., 1 Roßhaar-Matratze, 1 ausziehb. Kinderbettstelle, 4 Steppdecken, sowie versch. andere Gegenstände, 1 Partie Glas- und Porzellansachen und einige Kleidungsstücke.

Besichtigung von 8 Uhr an. Die Gegenstände sind in gutem Zustande.

Albert Franke, beeid. Auktionator und Taxator in Merseburg.

Zu Beginn obiger Versteigerung werde ich in einer Streitsache für Rechnung, wen es angeht, einen

braunen dänischen Wallach,

12 jährig, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wanderer-Fahrräder
Brennabor-Fahrräder
Opel-Fahrräder
zu billigsten Preisen
Gustav Engel Söhne
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Tel. **203.**

Wer sparen will trägt Dauerwäsche!

A. kaufte am 1. 2. 1921
1 Stck. Dauerkrag. M. 14.50
Reinigungspulver M. 1.—
Summa M. 15.50

B. kaufte am 1. 2. 1921
2 Stck. Leinenkrag. M. 21.—
Wäsche u. Plättgeld für ¼ Jahr . M. 25.—
Summa M. 46.—

Zelida Dauerwäsche entspricht den höchsten Anforderungen.

Gummiwarenhaus Grahneis Nachf.,
Merseburg, Gotthardtstr. 20. Fernruf 467.

Es lässt sich nicht wegleugnen:

Das führende Blatt in Stadt und Kreis Merseburg ist der

„Merseburger Korrespondent"

Darum haben Anzeigen in demselben grössten Erfolg!

Die kleinen Anzeigen
haben den besten Erfolg im **Merseburger Korrespondent.**

Kurt Karius
Gummi- u. Metallstempel
Merseburg
Brühl 4, Fernruf 620

Moor-
bäder (echt Schmiedeberger) **von ausgezeichneter Heilkraft** bei Rheumatismus, Ischias und Frauenleiden.
Johannisbad Merseburg,
Johannisstr. 10, Fernr. 245.
1 Minute vom Markt.

Quittungs-Bücher
für Miete, Zinsen, Pacht
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Jeden Posten alte
Zeitungen
kauft auf
Geschäftsstelle d. „Merseburger Korrespondent".

Deutsche Warte
Tageszeitung
für Lebens-, Wirtschafts- und Bodenreform
m. den Beiblättern Land- u. Hauswirtschaft - Gesundheitswarte - Jugendwarte - Der Sonntag - Frauenzeitung und tägliches Unterhaltungsblatt
Monatl. nur 6 Mark
Berlin NW 6.

[illegible]

C. Demme, Naumb. Str. 33.

Rheingold
Täglich ab 5 Uhr im Café
Künstler-Konzert

Hohenzollern!
Heute **Schlachtefest**

Pa. Muskatbirnen
sind im Ganzen und im Einzeln abzugeben
Vor dem Klausentor 5.

---

ff. Fettbücklinge,
a Pfd. 4.— Mk.,
frisch eingetroffen
Emil Wolff, Roßmarkt.

Haut-, Harn- und Blasenleiden, Magen-, Leber-, Nieren- und Lungenleiden, Krampfader-Geschwüre und Flechten,
selbst veraltete Fälle werden gewissenhaft behandelt.
Auskunft erteilt
Frau Rautenberg,
Merseburg, Neumarkt 68.
Sprechstunden von 8—4, Sonntags bis 1 Uhr.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im **Merseburger Korrespondent.**

Bund der technischen Angestellten u. Beamten
Ortsgruppe Merseburg.

Die auf Mittwoch, den 10. August, angesetzte

Monatsversammlung fällt aus.

Es finden Fachgruppensitzungen statt, wozu besonders eingeladen wird.

Der Vorstand.

Einheitsverband deutsch. Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener
Ortsgruppe Merseburg.

Monats-Versammlung
Dienstag, d. 9. Aug. 21, 8 Uhr abds., im Gasthof **„Zur grünen Linde".**
Sachenverteilung.
Kriegsopfer, die der Ortsgruppe beitreten wollen, als Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Gewerkschaftsbund d. Angestellten (G.D.A.)
Ortsgruppe Merseburg.
Dienstag, den 9. Juli 1921, abends 8 Uhr,
Monats-Versammlung
im Gasthaus Halber Mond.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht **Der Vorstand.**

Drucksachen jeder Art
für Geschäfts- und Privatbedarf sowie Broschüren, Formulare, Zeitschriften, Kontobücher usw. liefert bei billigster Preisstellung in moderner u. geschmackvoller Ausführung
Buch- und Akzidenz-Druckerei
Th. Rössner, Merseburg S.
Kleine Ritterstrasse 3
Setzmaschinen-Betrieb Eigene Buchbinderei

Nervenschwäche, nervöse Störungen jeder Art.
Ausführliche ärztliche Broschüre kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co., Berlin 35, Potsdamer Str. 104.

Jedem, der das Unglück hatte,

geschlechtskrank

zu werden, ist vor allem an einer schnellen und diskreten Heilung sehr gelegen. Verlangen Sie sofort ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung von Mk. 2.— für Porto und Spesen aufklärende Broschüre über Heilung von **Harnröhrenleiden** beiderlei Geschlechter in frischen und ganz veralteten Fällen, von **Syphilis** ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung, ohne Salvarsan und Quecksilber, von **Mannesschwäche** (Erfolge bei allen Altersstufen), von **Weißfluß.** Zusendung in verschlossenem Doppelbrief, ohne jeden Aufdruck, falls gewünscht, senden wir Broschüre unter Einschreiben. Leiden genau angeben, damit richtige Broschüre gesandt wird. **Dr. med. H. Seemann G. m. b. H., Sommerfeld 763.** (Bez. Frankfurt, Oder.) Unter spezialärztlicher Leitung. Achten Sie genau auf Adresse, da in letzter Zeit ähnliche Institute auftauchen Schreiben Sie sofort, wir geben Ihnen auch seit langen Jahren bewährte Präparate an, die durch unsere Versand-Apotheke, oder jede andere Apotheke zu erhalten sind.

Kein Schwindel! Reell!

Hoher Nebenverdienst auch Hauptverdienst
ohne Risiko.

Die Alleinvertretung

für den **Kreis Querfurt** ist zu vergeben. Jährl. Einkommen ist unbegrenzt, bei wenig Arbeit. Vertreter wird weitgehenst unterstützt. Große Erfolge zu verzeichnen. Interessenten, welche über 5000 Mk. verfügen, richten Angebote unter Nr. 1866 an die Ann.-Exped. Ed. Rocklage, Osnabrück.

Zöbigker, Möckerling, Neu-Biendorf.

Tüchtiger Austräger
für unsere Zeitung gesucht. Melden Geschäftsstelle, Merseburg, Kleine Ritterstraße.

Atelier-Eröffnung
für moderne
elegante Damen-Maß-Schneiderei.
Käthe Keller,
Steinstraße 9.
Eingang Laden.
Prompte Bedienung. Beste Maßanfertigung.

Junger Landwirt,
26 Jahre alt, mittelgroß, äußerst fleißig und gesund, von gut. verträgl. Charakter, Sohn achtbarer Eltern, sucht sich mit Landwirtstochter zu verheiraten, evtl. Einheirat. Gefl. Angebote unter 4703 an die Exped. d. Bl.

Kriegerwitwe,
33 J., m. 10jähr. Tochter, möchte sich wieder m. anst. Herrn verheiraten. Handw. od. kl. Beamter bevorzugt. Witwer m. Kind angenehm. Angebote mit Angabe des Alters unter 4701 an die Exped. d. Bl.

Tüchtig. Mechaniker
stellt bei gutem Lohn sofort ein **A. Dresdner,**
Weiße Mauer 19.

Branchekundige
Verkäuferin
gesucht.
Hans Käther,
Kl. Ritterstr. 1.

Ordentliche Frau,
die auch leichte schriftliche Arbeiten machen kann, als
Zeitungsausträgerin
zum 1. September gesucht. Kleine Kaution muß gestellt werden. Bewerbungen an die
Bezirksleitung des „Allgemeinen Wegweiser"
Leipzig, Königstr. 33.

Frau od. Mädchen
zur Vertretung für Küche gesucht
Städt. Krankenhaus.

Gesucht ehrliches, fleißiges
Alleinmädchen
Unt.-Altenburg 16, 2 Tr.

Für kinderlosen Haushalt (2 Pers.) suche ich sofort ein
Mädchen
mit Kochkenntnissen für alle Hausarbeiten. Dasselbe muß zuhause schlafen. Zu erfragen in der Exp d. Bl.

Weg. Erkrankg. d. jetzig. suche für sof. ordentl., saub. **Dienstmädchen,** welches zu Hause schlafen kann
L. Kurkhaus, Friedrichstr. 17

Ordentliches Mädchen, 29 Jahre alt, bewandert im Nähen, Plätten, Servieren, **sucht baldigst Stellung als**
Stubenmädchen,
möglichst auf größerem Gute. Angebote unter 4699 an die Exped. d. Bl.

Aufwartung
für einige Stunden vorm. gesucht
Karlstraße 1 a, 1 Tr.

Saub. Aufwartung
für vormittags gesucht
Karlstr. 18, part.

Aufwartung
für vormittags sofort gesucht
Breite Str. 15, 1 Tr. l.

Kräft. Schulmädchen
als Aufwartung gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Verloren.
Neue Malerbürste Sonnabend nachm. Luisenstraße Bahnüberg. (Blanckefabr.). Geg. gute Belohnung abzug.
Haackestr. 20.

Hut verloren
von Leuna bis Merseburg. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Rote Schülermütze im Stadtpark liegen geblieben.
Geg. Belohnung abzugeben **Damaschkestr. 17.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210808-12/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Nr. 183. Montag den 8. August 1921. 48. Jahrg.

Die 15 neuen Steuerpläne der Regierung.

Berlin, 7. Aug. (Amtlich.) Die Beratung des Reichskabinetts über die neuen Steuern ist zu einem gewissen Abschluß gekommen. Über die gesamten Steuerpläne des Reichsfinanzministeriums kann folgender Überblick gegeben werden. Es liegen folgende Gesetzentwürfe vor:

1. **Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Zuckersteuergesetzes** mit einer Erhöhung der Zuckersteuer von 14 auf 100 *M* für 100 Kilogramm.

2. **Der Entwurf eines Süßstoffgesetzes.**

3. **Der Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol.** Erhöhung der Einnahmen aus dem Hektoliter von 800 auf mindestens 4000 *M* unter gleichwertiger völliger Umarbeitung und Vereinfachung des Gesetzes.

4. **Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern:**

a) **Erhöhung der Leuchtmittelsteuersätze** auf das Vierfache;
b) **Verdoppelung der Zündwarensteuer und der Mineralwassersteuer;**
c) **Erhöhung der Biersteuer** auf das Vierfache, unter gleichzeitiger Erweiterung der Spannung zwischen dem höchsten — 50 *M* — und dem niedrigsten Steuersatze — 41 *M*;
d) **Beseitigung der Ermäßigung der Tabaksteuersätze** (§ 86 des Tabaksteuergesetzes) unter gleichzeitiger Umgestaltung der obersten Steuerklasse für feingeschnittenen Rauchtabak, Pfeifentabak, Kau- und Schnupftabak.

5. **Der Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung von Zöllen, Erhöhung der Zollsätze für Bananen, Datteln, Kaffee, Tee, Gewürze, Kakao und Schokolade,** sowie für eine Reihe von Waren, die für den allgemeinen Verbrauch nicht wesentlich sind oder nur dem Luxus dienen.

6. **Der Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des Kohlensteuergesetzes.** Erhöhung der Kohlensteuer auf 30 v. H. des Wertes unter gleichzeitiger Ermächtigung des Reichsministers der Finanzen, die Steuer vorübergehend auf 25 v. H. zu ermäßigen.

7. **Der Entwurf eines Rennwettgesetzes.** Zulassung von Buchmacherwetten.

8. **Der Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes.** Wesentliche Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer unter Einbeziehung der Lastkraftwagen.

9. **Der Entwurf eines Versicherungssteuergesetzes.** Die gegenwärtig im Reichssteuergesetz vorgesehenen niedrigen Steuersätze sollen erhöht und die Steuerbefreiung eingeschränkt werden. Der Steuersatz soll für Feuerversicherungen auf unbewegliche Gegenstände 15 ₰, auf bewegliche Gegenstände 40 ₰ für tausend Mark betragen unter entsprechender Berücksichtigung für Baunotversicherungen und Lebensversicherungen 4 *M* v. H. der Prämie.

10. **Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des Umsatzsteuergesetzes.** Verdoppelung der Umsatzsteuer unter gleichzeitiger Einschränkung der Befreiungsvorschriften bei der Einfuhr und Ausfuhr, wobei jedoch den Bedürfnissen des Ausfuhrhandels Rechnung getragen werden soll. Möglichkeit der Vereinfachung der Luxussteuer. Erhöhte Umsatzsteuer für Luxusgaststätten mit einem Zuschlagsrecht auf Gemeinden. Der bisherige Beteiligungssatz der Länder und Gemeinden an der Umsatzsteuer soll unverändert bleiben.

11. **Der Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung des Körperschaftssteuergesetzes.** Die Körperschaftssteuer soll bei den Erwerbsgesellschaften 30 v. H. des gesamten steuerbaren Einkommens betragen. Die bisherigen steuerlichen Vergünstigungen der Schachtelgesellschaft sollen abgeschwächt, die Erhöhung der Körperschaftssteuer durch eine Milderung der Besteuerung des Dividendeneinkommens in der Hand der Besitzer teilweise ausgeglichen werden.

12. **Der Entwurf eines Kapitalsteuergesetzes.** Unter vollständiger Umgestaltung des Reichsstempelgesetzes, aus dem die Besteuerung der Rennwetten, Versicherungen und Kraftfahrzeuge in besondere Gesetze übernommen worden ist, sollen die der Kapitalbildung dienenden Vorgänge in dem Kapitalverkehrssteuergesetz zusammen besonders behandelt werden. Hierunter fällt die Begründung von Gesellschaften, bei denen die Beteiligung auf Kapitaleinlagen beschränkt ist. Hiervon ist insbesondere die Besteuerung der Aktiengesellschaften mit 7 v. H. zu erwähnen. Das System der Börsensteuer soll unter Vornahme von beträchtlicher Vereinfachung belassen werden, jedoch unter Erhöhung der Sätze für Dividendenpapiere, insbesondere Aktien. Die Steuer soll hierfür für Kundengeschäfte auf 6 v. H. erhöht, jedoch beweglich gestaltet werden, damit sie sich jeweils der wirtschaftlichen Lage anpassen kann. Weiter ist die Möglichkeit der Besteuerung des Devisenhandels geschaffen. Die letztere Maßnahme soll aber erst Platz greifen, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse angezeigt erscheinen lassen. Die Börsenumsatzsteuer soll auch die Gewähr von Bezugsrechten ergreifen. Endlich enthält das Gesetz eine Gewerbeanschaffungssteuer, die gelegt wird auf Erwerbe von ganzen Geschäftsunternehmungen und Sondervermögen und die eine Ergänzung der Umsatzsteuer bildet.

13. **Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes.** Das Reichsnotopfer muß der fortschreitenden Entwertung der Mark und der Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, dem es nach seiner Anlage nicht Rechnung tragen konnte, angepaßt werden. In erster Linie entbehrt das Festhalten an einem bestimmten Stichtag, der nicht nur über die Steuerpflicht, sondern auch über den Vermögensstand und die Bewertung des Vermögens entscheidet, bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Gestaltung, die jeder Schwankung der Mark folgt, der sachlichen Berechtigung. Bei dem Reichsnotopfer werden Vermehrungen des Vermögens und Wertveränderungen, die nach dem 31. Dezember 1919 eingetreten sind, grundsätzlich nicht, Wertminderungen nur im engen Rahmen berücksichtigt. Neu gebildete Vermögen werden von ihm nicht erfaßt. Die Ablösung des Reichsnotopfers, das auf der Grundlage einer besseren Mark errechnet worden ist, kann mit der schlechteren vorgenommen werden. Es läßt mithin gerade diejenigen im weiten Umfang unberücksichtigt, die im wahren Sinne des Wortes Nutznießer der Geldentwertung geworden sind. Das Reichsnotopfer stellt aber weiter deshalb eine unzulängliche Erfassung des tragfähigen Vermögens dar, weil die gegebenen Bewertungsvorschriften unter dem Grundsatz einer besonderen Schonung der Sachwerte stehen. Eine Berücksichtigung der Sachwerte gegenüber dem reinen Kapitalvermögen erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr vertretbar. Während das Kapitalvermögen sich bei gleichbleibendem Nennbetrage wirtschaftlich mit der sinkenden Kaufkraft der Mark vermindert, bleiben Gewerbebetriebe und Grundbesitz im wesentlichen von der Geldentwertung verschont.

Deshalb schlägt der Entwurf einen sachgemäßen Ausbau des Reichsnotopfergedankens vor, und zwar in der Weise, daß zwar der nach Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers bezeichnete Teil erhoben, im übrigen aber an die Stelle des Restbetrages des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlag treten soll. Hierbei ist in Aussicht genommen, den festen Stichtag aufzugeben und damit alle neu gebildeten Vermögen zu erfassen, die Steuer in Zeitabschnitten von etwa drei zu drei Jahren oder auch in kürzeren Zeitabschnitten zu veranlagen und damit Wertsteigerungen und Wertminderungen Rechnung zu tragen, schließlich aber das Vermögen unter anderen wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten zu bewerten und damit die schwer empfundene Ungleichmäßigkeit der geltenden Regelung auszugleichen. Die laufende Vermögenssteuer soll von 0,05 bis 1 vom Hundert aufsteigen und bei nicht physischen Personen 1½ vom Tausend betragen. Hierzu soll auf die Dauer von fünfzehn Jahren ein Zuschlag treten, der für physische Personen 300 v. H., für nicht physische Personen 150 v. H. der Vermögenssteuer beträgt. Jede Begünstigung des werbenden Vermögens soll beseitigt und dadurch der Druck auf das Betriebs- und Grundvermögen vermehrt werden. Die Belastung durch die Vermögenssteuer und den Zuschlag wird in vielen Fällen einen Eingriff in die Vermögenssubstanz unvermeidlich machen. Der Entwurf will aber jeden Zwang zu unwirtschaftlicher Abgabe von Teilen der Substanz vermeiden, es vielmehr der eigenen wirtschaftlichen Entschließung überlassen, in welcher Weise der Steuerpflichtige die regelmäßig nicht aus seinen Einkünften tragbare Steuerlast abbürden will. Zur Grundlage der Wertermittelung soll grundsätzlich der gemeine Wert, wie ihn die Reichsabgabenordnung umschrieben hat, gemacht werden. Da aber in einer Zeit ständiger Bewegung der Mark mit den herkömmlichen Mitteln der Wertberechnung nicht auszukommen ist, sollen für die Dauer des Zuschlages für alles Vermögen, das nicht wie das Kapitalvermögen der Abwärtsbewegung der Mark folgt, besondere, der Geldwertbewegung angepaßte Bewertungsgrundsätze gelten.

Diese Grundsätze sollen vom Reichsminister der Finanzen nach Anhörung des Reichsrates, sowie von berufenen Vertretern der verschiedenen Erwerbszweige, sowie unter Beteiligung des Reichswirtschaftsrates mit bindender Kraft erlassen werden. Sie sollen dem Wertstand der Mark Rechnung tragen und bei dem Betriebsvermögen, insbesondere auf Gewinn und Umsatz des Unternehmers Rücksicht nehmen. Dabei soll angeordnet werden können, daß der Wertberechnung feste Durchschnittssätze zugrunde gelegt werden. Das Ziel der Bewertungsvorschriften soll und muß sein, die Sachwerte voll und ganz in entsprechender Weise zur Abgabe heranzuziehen. Inwieweit Zahlungen über den beschleunigt zu entrichtenden Teil des Reichsnotopfers hinaus geleistet worden sind, sollen sie unter entsprechender Verzinsung auf die Vermögenssteuer angerechnet oder auf Antrag in den gleichen Zahlungsmitteln erstattet werden, in denen sie entrichtet worden sind.

14. **Entwurf eines Vermögenszuwachssteuergesetzes.** An die Stelle des geltenden Besitzsteuergesetzes soll im Anschluß an die unter Ziffer 13 erwähnte Vermögenssteuer eine Vermögenszuwachssteuer treten, bei der die Wertung des Vermögens nach den gleichen Grundsätzen wie bei der Vermögenssteuer erfolgen soll. Vermögen, die nicht mehr als 100 000 Mark betragen, und ein Zuwachs, der 25 000 *M* nicht übersteigt, sollen von der Steuer frei bleiben. Der Steuersatz soll mit 1 v. H. für die ersten 100 000 *M* beginnen und bei Zuwachsbeträgen über 6 Millionen Mark den Höchstsatz von 10 v. H. erreichen.

15. **Entwurf eines Gesetzes über die Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit.** Die Entwertung der Mark seit dem Jahre 1919 hat auf der einen Seite manchen Vermögen nur einen Bruchteil ihrer früheren Kaufkraft gelassen, auf der anderen Seite riesenhafte Gewinne geschaffen, riesenhaft selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich nicht um wertvolle Goldmark, sondern um entwertete Papiermark handelt. Diese Gewinne müssen zur Besserung herangezogen werden, trotz des Bedenkens, daß hierdurch eine verstärkte Steuerkapitalflucht oder eine sinnlose Verschwendungssucht oder sonstige unproduktive Wirtschaftsführung herbeigeführt werden kann. Es sollen in erster Linie die großen Gewinne, die in direkter oder indirekter Nachwirkung des Krieges gemacht worden sind, zur Steuer herangezogen werden. Dabei muß ebenso wie bei den Kriegsgewinnen von einer Begriffsbestimmung der Nachkriegsgewinne abgesehen werden und die Besteuerung unter Schonung des mäßigen Zuwachses den in der Nachkriegszeit entstandenen Vermögenszuwachs erfassen. Vermögen bis zu 200 000 *M* sollen von der Abgabe befreit bleiben, ebenso ein Zuwachs von nicht mehr als 100 000 *M*. Die Steuersätze sollen sich zwischen 5 und 30 v. H. bewegen und die Bewertung soll bei dem Kapitalvermögen und dem umlaufenden Betriebskapital nach dem gemeinen Wert, das Grundvermögen und das stehende Betriebskapital dagegen nach Wahl des Steuerpflichtigen mit dem gemeinen Werte oder mit den Gestehungskosten angesetzt werden.

Die Lage im Reiche.

Das Wirtschaftsleben Deutschlands

hat in der letzten Zeit äußerlich einen weiteren Aufschwung genommen, aber innerlich fehlt leider noch jedes Anzeichen der Konsolidierung. Der Reichstagsabg Dr. **Külz** macht im Leipziger Tageblatt darauf aufmerksam, daß auch der neuerdings gewährte holländische Kredit von 50 Millionen weder die Verpflichtungen Deutschlands für längere Zeit sicherzustellen vermag, noch eine Besserung des Standes unserer Mark bewirken konnte. Es ist bedauerlich, sagt er, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage ist, die Bedingungen dieses holländischen Kreditvertrages zu veröffentlichen. Die internationale Finanzwelt wird sie zweifellos kennen. Aber es ist selbstverständlich auch für das innere Wirtschaftsleben Deutschlands von ausschlaggebendem Werte zu wissen, ob diese Kredite mit kurzer oder längerer Frist eingeräumt sind, ob sie begleitet sind von der Verpflichtung zu Sachleistungen, welche Sicherheiten für diese gegeben werden mußten usw. Ohne eine Kenntnis dieser Bedingungen wird eine Bewertung des holländischen Kreditgeschäftes in Bezug auf unsere Volkswirtschaft und unsere kommende Steuerpolitik nicht möglich sein.

Der Vorrang der dringenden Pressegespräche vorläufig aufrechterhalten.

Bei der Besprechung im Reichspostministerium am Freitag über die Neuregelung des Vorrangs der dringenden Pressegespräche wurde vereinbart, daß die bisherigen Bestimmungen, wonach die dringenden Pressegespräche allgemein den Vorrang vor den übrigen dringenden Gesprächen genießen, auch über den 1. Oktober hinaus einstweilen aufrecht erhalten werden sollen. Eine Kommission, der außer den Presseorganisationen Vertreter des Reichspostministeriums und der Presseabteilung des Auswärtigen Amts angehören werden, soll mit Beschleunigung prüfen und Vorschläge darüber abgeben, wie den Bedürfnissen der Presse unter gebührender Rücksichtnahme auf den übrigen Verkehr Rechnung getragen werden kann. Die der Presse bisher eingeräumten Kontingente für dringende Pressegespräche bleiben einstweilen bestehen; neue oder erweiterte Kontingente sollen bis zur Beendigung der Kommissionsarbeiten nicht bewilligt werden.

Ein Weißbuch über die Urteile des Reichsgerichts.

Dem Reichstag ist vom Reichsminister der Justiz ein **Weißbuch**, enthaltend Abdrucke der vom Reichsgericht auf Grund des Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen bisher erlassenen Urteile vorgelegt worden.

Die Halleschen Richter gegen die Nachprüfung der Sondergerichtsurteile.

Halle, 8. Aug. Gegen eine verschleierte Amnestie, wie sie der Erlaß des Reichsjustizministers in Bezug auf die Aufruhrverbrechen darstellt, nahmen die Halleschen Richter in einer Entschließung Stellung, in der es u. a. heißt:

„Durch Erlaß des Reichsjustizministers, dem sich der preußische Minister angeschlossen hat, ist eine bevorzugte Prüfung sämtlicher Urteile, in denen von den Sondergerichten auf Zuchthausstrafe erkannt ist, angeordnet. Die darin enthaltenen Richtlinien führen im Ergebnis dazu, daß fast sämtliche auf Grund geltender Strafgesetze erkannten Zuchthausstrafen nicht vollstreckt werden. Bei dem in Aussicht stehenden Umfang der Gnadenerweise wird durch den Erlaß im wesentlichen die gleiche Wirkung erreicht, wie durch eine Amnestie, die nur im Wege des Gesetzes erlassen werden kann. Dadurch wird in weiten Kreisen der Bevölkerung der Eindruck erweckt, daß die Urteile der Sondergerichte ungerecht und die Vorwürfe gegen sie berechtigt seien. In diesem Erlaß ist letzten Endes ein Eingriff in die Rechtsprechung zu erblicken. Es liegt auf der Hand, daß durch derartige Maßnahmen die Achtung vor dem Gesetz untergraben und die Wiederherstellung der Staatsautorität erschwert wird, zugleich auch die verfassungsfeindlichen Elemente zu neuen gewaltsamen Vorgehen ermutigt werden.“

Elsässer-Kundgebung auf der Wartburg.

Eisenach, 7. Aug. Eine tausendköpfige Schar von Vertriebenen aus Elsaß-Lothringen füllte am Sonntagvormittag den Hof der Wartburg. Festlich leuchteten zwischen den Alltagsgewändern elsässische Trachten auf. Umrahmt von musikalischen Darbietungen sprach eine Reihe von hervorragenden, aus Elsaß vertriebenen Deutschen, zu der mächtigen Versammlung, unter ihnen Pfarrer Nitsch, dann vor allem der frühere Oberbürgermeister von Straßburg, der jetzige Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwander-Kassel, der mit beredten Worten die Schönheit der verlorenen Heimat pries und auf die Enttäuschungen hinwies, die die Vertriebenen in Deutschland erlitten haben. Stürmisch bejubelt sprach Friedrich Lienhard-Weimar über die deutsche Treue und die deutsche Sehnsucht. Aus er gelobte, Treue zu halten dem Heimatlande und dem deutschen Vaterlande.

Die Angestellten und Arbeiter Groß-Berlins kündigen das Tarifabkommen.

Das Lohnkartell der städtischen Angestellten und Arbeiter Groß-Berlins hat vor kurzem das bestehende Tarifabkommen gekündigt, um der Stadtverwaltung neue Forderungen anläßlich der erhöhten Steuern und der Brotverteuerung zu unterbreiten. Die Forderungen des Lohnkartells würden der Stadtkasse eine Belastung von etwa 30 Millionen Mark im Jahre bringen.

Metallarbeiter-Aussperrung in Braunschweig.

Von der heute beginnenden Aussperrung in der braunschweigischen Metallindustrie werden laut L. A. 15 000 bis 20 000 Arbeitskräfte betroffen.

Der 5. Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen in Merseburg vom 12. Juli bis 5. August 1921.

(Vierte [letzte] Woche.)

Rektor Mühlner-Helfta behandelte die Aufgabe: Bücherei-fragen. Er ging von der Bedeutung der öffentlichen Bücherei für **unser Volk aus.** Sie soll jung und alt mit Lesestoff versehen und dadurch **zu einem guten** Geschmack erziehen, um die unheimliche Wirkung **der** Schundliteratur einzudämmen. Im Anschluß daran sprach der **Vortragende** über das Wesen des rechten Büchereileiters, über die **Büchereiformen,** den Büchereiraum, das Buch in der Bücherei, die Katalogisierung, Gliederung des Bücherbestandes und die Erziehung **durch** die Bücherei. Sodann zeigte er am Beispiele der Bücherei im „Herzog Christian“, wie eine gut geleitete Bücherei eingerichtet sein **muß,** damit sie segensreich wirken kann. Vor allem versuchte er nachzuweisen, was für Verwaltungsformen auch die kleinste Bücherei unbedingt haben muß. Es nützt nicht, eine Bücherei einzurichten und sie **ihrem** Schicksale zu überlassen. Wenn sie Leben wecken soll, muß sie **erziehen** und arbeiten. Zur Einführung in das Gebiet empfahl der **Vortragende** folgende Hilfsmittel:

Zeitschriften.

Das literarische Echo. Verlag von Fleischel & Co., Berlin.
Das literarische Zentralblatt. Verlag von Avenarius, Leipzig.
Die schöne Literatur. Ebenda. (Beiblatt vom literarischen Zentralblatt, auch gesondert zu beziehen.)
Blätter für Volksbüchereien. Verlag von Harrassowitz, Leipzig.
Der Bibliothekar. Im Selbstverlag von Gustav Hennig in Schloß Tinz bei Gera.

Führer durch die Literatur.

Wilhelm Bube, Die ländliche Volksbücherei. Ein kritischer Wegweiser und zugleich ein unter fachmännischer Mitwirkung bearbeiteter **Führer durch die Heimatliteratur.** 7. Auflage. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin.
Derselbe, Die Jugendbücherei. Ein Wegweiser mit Werturteilen und Inhaltsangaben. Derselbe Verlag.
Die besten deutschen Romane. Zwölf Listen zur Auswahl. Mit einer geschichtlichen Einleitung: **Welche Romane muß man als Deutscher lesen? Von Adolf Bartels.** 6. Auflage. Verlag von K. F. Koehler, Leipzig.
Agnes Harder, Was sollen unsere jungen Mädchen lesen? Ein literarischer Führer. Verlag von Edwin Runge, Berlin-Lichterfelde.
Ludwig Sternaux, Bücher, die man kennen sollte. Derselbe Verlag.
Ernst Drahn, Führer durch das Schrifttum des deutschen Sozialismus. 2. Auflage. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin.
Ernst Heilbronn, Ernte. Jahrbuch der Halbmonatsschrift „Das literarische Echo. Verlag Fleischel & Co., Berlin. 1. Bd. 1919, 2. Bd. 1920.
Literarischer Ratgeber, herausgegeben von **Ferdinand Avenarius** im Auftrage des Dürerbundes. Verlag D. G. W. Callway in München.
Gute billige Büchersammlungen. 85. Flugschrift des Dürerbundes. Derselbe Verlag.

Literargeschichtliche Einführungen.

Hermann L. Köster, Geschichte der deutschen Jugend-Literatur in Monographien. 3. Auflage, 1920. Verlag von Georg Westermann, Braunschweig.
Mielke-Homann, Der deutsche Roman des 19. und 20. Jahrhunderts. 6. Auflage, 1920. Verlag von Carl Reißner, Dresden.
Dr. H. Bock und Dr. K. Weitzel, Der historische Roman als Begleiter der Weltgeschichte. Ein Führer durch das Gebiet der historischen Romane und Novellen. Lehrmeister-Bücherei Nr. 535—544. Verlag von Hachmeister & Thal, Leipzig.

Ratgeber für Büchereiarbeit.

E. Jäschke, Anleitung zur Verwaltung von Büchereien. Verlag von Göschen, Berlin-Leipzig.
G. Hennig, 10 Jahre Bibliotheksarbeit. Selbstverlag, Schloß Tinz bei Gera.

Zum Kampfe gegen die Schundliteratur.

Dr. Ernst Schultze, Die Schundliteratur. Verlag des Waisenhauses, Halle a. S.

Geheimer Regierungsrat **Schwanert** setzte die staatsbürgerlichen Vorträge über die Verfassungsurkunden des Deutschen Reiches und Preußens fort, wobei allerdings wegen der Kürze der Zeit nur die wichtigsten Punkte berührt werden konnten. Ausführlicher verbreitete sich der Vortragende über die geschichtliche Entstehung und das Wesen der Gewerkschaften, sowie über die einzelnen Gattungen der Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte). Aus den Lehren des preußischen Verfassungsrechtes wurde vor allen der Abschnitt über Selbstverwaltung besprochen und der in der Richtung einer sogenannten Provinzialautonomie geplanten Entwicklung gedacht.

Professor **Bithorn** hielt vier Vorträge über Lebenskunde in Jugendvereinen. In den ersten beiden Vorträgen wurde gezeigt, wie in Jugendvereinen Lebenskunde im Anschlusse an die Lehren des Apostels Paulus getrieben werden kann und zwar unter Berücksichtigung des jugendlichen Standpunktes. Das erste Thema: Das menschliche Leben nach Paulus (Stellung zu Gott, das kindliche Verhältnis). Mut, Sicherheit, Demut, die rechte Freudigkeit, die rechte Strebsamkeit, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit usw. Im 2. Vortrag wurde gezeigt, wie der Philipperbrief der Jugend nahe zu bringen ist. (Wie schreibt man einen Brief? Wie grüße ich? Wie danke ich? Wie stelle ich mich zu dem Schicksal? Wie werde ich weitherzig? Wie gewinne ich Lebensmut? Wie werde ich wahrhaft groß? Wie stärke ich mein Selbstverantwortlichkeitsgefühl?

Im dritten und vierten Vortrage wurde durch Auslegung kurzer inhaltsschwerer Worte (Ja und Nein; Ich und Du; Mein und Dein; Wenn und Warum; Zu früh, zu spät) gezeigt, wie die Jugend zu einer vertieften Lebensauffassung geführt werden kann.

Der **Bezirksjugendpfleger** sprach über die Organisation der Jugendpflege. Er legte ihre Grundgedanken, wie sie in den Ministerialerlassen zum Ausdruck kommen dar. Es gibt keine „staatliche Jugendpflege“, sondern nur eine staatlich unterstützte, die einzelnen Verbände und Jugendvereine behalten ihre Eigenart und Selbständigkeit, Voraussetzung des Zusammenschlusses und für die staatliche Unterstützung ist nur die ernst gemeinte Erziehungsarbeit auf körperlichem, geistigem oder sittlichem Gebiete. Ein gedeihlicher Zusammenschluß der Verbände und Vereine ist nur dann möglich, wenn der Geist der Sachlichkeit, der Achtung und des Wohlwollens den einzelnen beseelt.

Durch den Zusammenschluß wird der einzelne eine innere Bereicherung erfahren, aus der Enge in die Weite geführt. Es werden die gemeinsamen Mittel und Wege erkannt und die praktischen Erfolge der zusammenarbeitenden Kräfte, die das erreichen, was dem einzelnen zu leisten nicht möglich war. Auch wird das öffentliche Interesse für die Jugendpflege durch eine glückliche Organisation geweckt. Über die einzelnen Jugendpflegerverbände wurde dann berichtet und über die Stellung der organisierten Jugendpflege zu den Wohlfahrtsämtern.

Die Übungen in den Zimmer-, Gesellschaftsspielen und Brettspielen wurden zu Ende geführt. Dienstag, den 2. August, besuchten die Teilnehmer das Provinzialmuseum in Halle, die Führung hatte Herr Professor **Hahne** übernommen, und Mittwoch, den 3. August, veranstalteten sie im **Goethetheater** in Lauchstedt eine **Schillerfeier.**

Von den **Schillerschen Sinnsprüchen** wurden am Anfang jeden Tages behandelt: „Die zwei Tugendwege“ — „Die idealistische Freiheit“ — „Das Höchste“ — „Aufgabe“ — „Zeus zu Herakles“ — „Güte und Größe“ — „Der Schlüssel“ — „Das Unwandelbare“. Am letzten Tage wurden die Wünsche der Teilnehmer für weitere Ausgestaltung der Lehrgänge besprochen.

Es hatte sich unter den Teilnehmern das Gefühl der Zusammengehörigkeit gebildet, im Herbste, so wurde beschlossen, soll eine Zusammenkunft in Halle während der Museumswoche sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210808-12/fragment/page=0005
DFG

Beendigung des Landarbeiterstreiks in Mecklenburg.

Schwerin, 8. Aug. Die Pressestelle der Mecklenburg-Schweriner Ministerien berichtet: Das Staatsministerium Schwerin hatte auf den 5. August abermals eine Sitzung mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anberaumt, worin eine Einigung im Landarbeiterstreik herbeigeführt und Vereinbarungen über Lohnzulagen getroffen wurden, welche ab 1. August gelten. Ferner bietet der Landbund seine Vermittelung an, um ausgesprochene Kündigungen in geeigneten Fällen wieder rückgängig zu machen und zu versuchen, daß die gekündigten Arbeiter anderweitig untergebracht werden.

Ein neuer Grund zum Streik.

Mainz, 8. Aug. Die Buchdruckergehilfen beschlossen gestern, sofort in den Streik zu treten. Sie verlangen für Mainz außer dem Lohn und der erhöhten monatlichen Wirtschaftsbeihilfe, die in Verbindung mit dem Reichsministerium vom Tarifamt der deutschen Buchdrucker in Berlin festgesetzt wurde, neuerdings eine wöchentliche Besatzungszulage von 44 ℳ. Ein ihnen entgegenkommender Vorschlag der Arbeitgeber wurde von den Gehilfen abgelehnt.

Der Mörder Tiszas in Hamburg verhaftet.

Hamburg, 7. Aug. Der Mörder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, der frühere Offizier Csermyak, wurde heute in Hamburg ermittelt und verhaftet. Der politische Verbrecher war hier in einer Automobilwerkstätte beschäftigt und führte eine umfangreiche Korrespondenz mit Wien und Budapest. Seine Verhaftung erfolgte beim Abholen der Briefe auf dem Postamt.

Spanische Bestellung auf Zeppelin-Luftschiffe.

Paris, 8. Aug. Wie der Matin aus Madrid meldet, befährt eine deutsche technische Studienkommission das Südwestgestade Spaniens auf der Suche nach einem geeigneten Gelände für die Aufstellung von Luftschiffhallen für Zeppeline, die eine bedeutende Gesellschaft für die Beförderung von Passagieren zwischen Spanien und Buenos Aires erbauen lassen will. Die Überfahrt würde weniger als vier Tage dauern. Spanisches Geld wird sich an dem Unternehmen beteiligen.

Rußland will für eine Milliarde Industriewaren kaufen.

Berlin, 8. Aug. Die Sowjetregierung hat dem Chef der russischen Handelsvertretung in Berlin, Stomoniakow, den Auftrag gegeben, im Auslande, besonders in Deutschland, für eine Milliarde Industriewaren aufzukaufen, für die die russische Regierung im Austausch gegen Getreide in den getreidereichen Gouvernements eine größere Menge Getreide auf die Hungergegenden zu verteilen hofft.

*

Aus dem besetzten Gebiet.

Eine Erleichterung an der Rheinzollgrenze.

Lebensmittel bedürfen an der Rheinzollgrenze, falls sie von den Behörden zur Verteilung bestimmt sind, in Zukunft keiner Einfuhrerlaubnis mehr. Eine amtliche Aufstellung ist 24 Stunden vorher einzureichen.

Über die Besatzungskosten im Rheinland

gab der belgische Finanzminister in der Kammer interessante Aufschlüsse. Danach stellten sich die Kosten für einen französischen oder belgischen Soldaten monatlich auf 8120 ℳ, für einen englischen und amerikanischen auf 9080 ℳ, also mehr als 100 000 ℳ im Jahre. Rechnet man hierzu die Kosten für die Offiziere und Beamten, für Requisitionen, Unterbringung usw., so ergibt sich ein Jahresaufwand von 45 bis 50 Milliarden Papiermark. Im Jahre 1919 war vereinbart worden, daß die Besatzungskosten auf 240 Millionen Goldmark herabgesetzt werden sollten, sobald in Deutschland die Entwaffnung vollzogen sein würde. Dies ist inzwischen geschehen, von einer Begrenzung dieser ungeheuren Summen hört man aber noch nichts. — 23 000 farbige Soldaten befinden sich zurzeit in Deutschland, darunter 15 500 aus Nordafrika und 2500 aus Madagaskar.

Die Rheinlandkommission gegen die Wahrheit.

Koblenz, 7. Aug. Auf Grund des Artikels 13 Verordnung 3 hat die interalliierte Rheinlandkommission den Vertrieb des Buches „Französische Giftmischer", herausgegeben vom Verlag Tote Hand in München, wegen seines die Würde der Besatzungstruppen beeinträchtigenden und verletzenden Inhaltes im besetzten Gebiet verboten. Die einzelnen Stücke unterliegn der Beschlagnahme, und die Personen, die sich etwa mit dem Verkauf oder der Verteilung befassen, unterliegen ebenfalls den von der Rheinlandkommission vorgesehenen Strafen.

Notruf einer rheinischen Frau.

Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben einer deutschen Frau aus dem besetzten Gebiet, aus dem hervorgeht, wie familienzerstörend die Beschlagnahme der Wohnungen und Haushalte wirkt und wie nervenzerrüttend es für die Frauen ist, im eigenen Hause nur geduldet zu sein.

„Wie lange müssen wir noch heimatlos sein im eigenen Heim? Nun sind es nahezu drei Jahre, daß wir deutschen Frauen unter den quälenden Zuständen der Besetzung leiden. Wir sind Fremde im eigenen Heim, in das man uns Familien hineinsetzt, die darin nach eigenem Gutdünken schalten und walten, und denen wir prompt alle Wäsche, die Bett-, Tisch- und Küchenwäsche — kurz, was man außer der Leibwäsche zum Haushalte benötigt, zu stellen, zu waschen und in Ordnung zu halten haben. Ich frage hier einmal: Was haben wir Frauen denn verschuldet, daß wir nun die Haushälterinnen dieser Familien sein müssen? Ist das der Friede, um den wir Frauen in stillen Nächten zu Gott beteten? Sind gerade wir Frauen dazu auserlesen, weiter zu leiden, wenn die Welt wieder anhebt, freier zu atmen? Was ist denn überhaupt die Welt, das Leben, wenn wir nicht ein Plätzchen haben, das uns gehört, uns Frauen ganz allein, wohin niemand kommen darf, den wir nicht wünschen. Wo wir unsere Freude hinausjubeln, unsern Schmerz beweinen können."

Dieser Notschrei spricht Bände. Hoffentlich werden ihn auch jene hören und verstehen, die vor allem in der Lage sind, dieses Leid zu mildern. Allerdings — das bisherige Verhalten der französischen Besatzungsbehörden läßt nur geringe Hoffnung, daß künftig diese Stellen mehr Rücksichten üben werden.

Provinz und Nachbarländer.

Mitteldeutsche Kochkunst-, Hotel- und Gastwirtefach-Ausstellung

vom 10. bis 18. September d. J. in Halle a. S. In der letzten Vorstandssitzung wurden die Ausschüsse für Kassenverwaltung, Reklame, Dekoration und für die Abteilung Kochkunst gewählt. Die nächste Tagung aller Ausschüsse findet nächsten Mittwoch statt. Es soll ein Preisgericht von etwa 30 Sachverständigen ernannt werden. Die Auswahl der Preisrichter wird mit großer Sorgfalt vorgenommen werden, da sehr wertvolle Ehrenpreise, besonders für die Gruppe Kochkunst zur Verfügung stehen. Ferner wurde die Erweiterung der Ausstellungsräume durch Neubauten erwogen, da die vorhandenen Räume fast besetzt sind und noch eine große Anzahl von Firmen Plätze wünscht. Es wird aber dann eine Erhöhung der Platzgebühren eintreten müssen, um wenigstens teilweise die hohen Baukosten auszugleichen.

Ingenieur-Akademie Wismar.

Kürzlich fand in Wismar wieder die übliche Ingenieur-Hauptprüfung unter dem Vorsitz eines Oberbaurats als Prüfungskommissar mit günstigem Erfolge statt, da 32 Absolventen der Ingenieur-Akademie die wissenschaftliche Befähigung für den Ingenieur-Beruf bestätigt werden konnte.

Kleine Rundschau.

Der Direktor des Zoologischen Gartens in Halle, Dr. Günther Kniesche, ist von der „Washington Park Zoological Society", der größten zoologischen Gesellschaft Nordamerikas, wegen seiner Verdienste um die zoologische Wissenschaft zum korrespondierenden Mitglied einstimmig gewählt worden. — Ein größerer Heidebrand entstand in der Flur bei Klein-Lüben. — Bei Lüneburg wurde ein Kaufmann, der zu größeren Einkäufen in die Stadt fuhr, von zwei Radfahrern überfallen und seiner Barschaft beraubt. — Bei Groitzschen wurde am Bahnübergang ein Fuhrwerk vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Während das Pferd getötet wurde, erlitt der Geschirrführer nur leichtere Verletzungen. — Beim Baden in der Oker unterhalb des Waldhauses ertrank der Uhrmacher Otto Beckmann aus Oker. — Bei Giften erschoß ein Schweizer während eines Streites einen Gutsverwalter. — Auf dem Gehöft des Dreschmaschinenbesitzers Schade in Kella brach Feuer aus und äscherte das ganze Grundstück ein, da infolge Wassermangels die Ortswehr nur die Nachbargebäude schützen konnte. — Bei einem Autounglück bei Hohenwulsch wurde der Besitzer schwer verletzt und das Auto stark beschädigt. — Bei einem Fluchtversuch aus der Strafanstalt Wittenberg wurde ein Sträfling von dem Wächter erschossen. — Bei Halberstadt kam es auf den Feldern des Gutsbesitzers Dippe zu einem Feuergefecht zwischen Felddieben und der Schutzpolizei. — In Erfurt gelang es der Kriminalpolizei einen lange gesuchten Hoteldieb und seine „Gattin" festzunehmen.

Merseburg und Umgegend.

8. August.

(Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

** **Auskunft über Kriegergräber.** Das amerikanische Gräberamt in Berlin, Bellevuestraße 12, läßt erklären, daß es nicht in der Lage ist, über deutsche, in Frankreich gefallene Krieger Auskunft zu erteilen. Das gesamte Material über deutsche Gefallene ist vom amerikanischen Hauptbüro in Paris dem Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße, übergeben worden. Dort wird jedem Auskunftsuchenden bereitwilligst Auskunft erteilt. In Fällen, in denen besondere Nachforschungen erforderlich sind, werden diese im Einvernehmen mit den fremdländischen Missionen in eingehender Weise kostenlos angestellt. Das Ergebnis wird dem Antragsteller direkt übermittelt.

** **Falschverbindungen.** Nach dem Entwurf des neuen Fernsprechgesetzes sollen dem Teilnehmer eine Anzahl der durch das Amt aufgezeichneten Gespräche bei der Bezahlung nicht angerechnet werden. Diese Bestimmung ist in der Öffentlichkeit dahin ausgelegt worden, als ob in dem Abzug künftig alle Falschverbindungen ihre Abgleichung fänden. Das trifft aber nicht zu; denn die Prozente werden vorweg abgezogen werden. Zum Vorteil des Teilnehmers ist es also, wenn er die Falschverbindungen Zug um Zug sofort zur Kenntnis des Amtes bringt, damit der Fehler noch im Zeitpunkt des Entstehens berichtigt werden kann. Solange der Teilnehmer, der eine Falschverbindung feststellt, den Fernsprecher noch nicht auf die Gabel zurückgelegt hat, genügt das Geben des sogenannten Blinkzeichens, ein dreimaliges langsames Niederdrücken und Heben der beweglichen Gabel, um die Beamtin darauf aufmerksam zu machen und sie an der Zählung der Falschverbindung zu verhindern. Hat der Teilnehmer den Fernsprecher aber bereits wieder auf die Gabel gelegt und meldet erst jetzt der Beamtin die Falschverbindung, so kann auch da noch die Zählung rückgängig gemacht werden, ohne daß es zu Störungen im Betriebe kommt.

** **Polizeibeamte und Finderlohn.** Der preußische Minister des Innern hat mit dem Justizminister nachfolgende Richtlinien gegeben: Den Polizeibeamten wird das Recht aus dem Funde, also Finderlohn nach § 971 bezw. Eigentum nach § 973 BGB., dann nicht vorzuenthalten sein, wenn er als Finder im Sinne der §§ 965 ff. BGB. anzusehen ist, d. h. wenn er eine verlorene Sache entdeckt und an sich genommen hat und zum Ansichnehmen nicht dienstlich verpflichtet gewesen ist. Beim Vorliegen solcher Dienstpflicht nimmt der Beamte — im Gegensatz zur Privatperson — die Sache nicht für sich persönlich, sondern für die Behörde in Besitz. Als verlorene Sachen gelten solche, die dem Inhaber ohne Absicht der Eigentums- oder Gewahrsamaufgabe abhanden gekommen sind. Die Dienstpflicht zum Ansichnehmen wird dann vorliegen, wenn dies im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung geboten erscheint. An der Hand dieser Darlegungen ist im einzelnen Falle zu entscheiden, ob dem Polizeibeamten die Ansprüche des Finders zustehen, oder ob die Polizeibehörde mit der ihr von dem Beamten übergebenen Sache gemäß § 983 BGB. zu verfahren hat.

Gerichtsverhandlungen.

Zwei Rädelsführer aus Leuna.

Die beiden Arbeiter Karl Haase aus Bühnstedt, geb. 1892, und Hermann Gierth, geb. 1896, aus Delitz am Berge, standen vor dem Sondergericht in Halle unter der Anklage, während des Leunaaufruhrs als Rädelsführer tätig gewesen zu sein. Haase ist bei der militärischen Organisation der Belegschaften an führender Stelle tätig gewesen und hat einen Stoßtrupp befehligt; außerdem hat er gestohlene Kleider getragen. Gierth, der Mitglied des Aktionsausschusses war, hat sich, gestützt auf einen bewaffneten Haufen, der Nötigung schuldig gemacht. Bei ihrer ersten Vernehmung haben beide Angeklagte die ihnen zur Last gelegten Straftaten eingestanden. In der Hauptverhandlung widerriefen sie ihre Geständnisse und erklärten, daß sie ihnen durch Mißhandlungen seitens des Hauptmanns Jeserich und der Sipowachtmeister erpreßt worden seien. Hauptmann Jeserich gab zu, eine Reitpeitsche geführt zu haben, verweigert aber die Antwort auf die Frage, ob er die Angeklagten damit geschlagen habe. Haase bestritt, eine Führerrolle innegehabt zu haben. Die militärische Leitung habe in den Händen eines Arbeiters Paul gelegen. Gewalttätigkeiten seien mit seiner religiösen Auffassung nicht in Einklang zu bringen. Die Kleidungsstücke habe er im Auftrage von Hölz in Mücheln requiriert, sei aber dabei sehr ruhig und gemütlich vorgegangen. Gierth gab an, nur die Leitung der Notstandsarbeiten gehabt zu haben. Als es hart auf hart ging, haben beide Angeklagten mit der übrigen Kampfleitung das Weite gesucht. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß beide Angeklagte als Rädelsführer in der Aufruhrbewegung tätig gewesen sind und verurteilte Haase zu 5 Jahren 3 Monaten und Gierth zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Gewinn-Auszug

der

18. Preuß.-Südd. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

2. Klasse — 1. Ziehungstag — 5. August 1921

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. — Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 297 Mark gezogen:

2 zu 150000 M 238443
2 zu 20000 M 22031
2 zu 3000 M 194127
6 zu 1000 M 90149 98085 240506
16 zu 500 M 32557 53005 67068 72118 73082 178841 196659 268188
30 zu 400 M 30956 38850 40545 98484 98740 113139 148707 149955 153622 178916 183122 202078 244109 250500 278218

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 297 Mark gezogen:

2 zu 40000 M 234853
2 zu 3000 M 271280
4 zu 1000 M 65751 100221
14 zu 500 M 20521 23462 95126 108840 139712 194201 231951
20 zu 400 M 17513 17968 54980 60128 68946 69296 74088 85264 95031 243719

Nicht Kaufpreis
sondern Kilometerleistung ist ausschlaggebend. Je größer diese, desto sparsamer und billiger der Reifen. Darum fahr den bewährten
Continental
Pneumatik

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winckler-Tannenberg.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Sprecher hielt inne. Er hob die Flasche und nickte dem Gaste zu. Der trank aus und Hardt schenkte sich und ihm wieder ein. Dann fuhr er fort:

„Und das war das schlimmste noch nicht. Nun habe ich meine Aufstellung gemacht. Gutes Ackerland und jeden Schuh breit sorglich abgemessen und in den ortsüblichen Preis umgerechnet." Die Stimme wuchs zu einem dumpfen Grollen: „Ich bin hier selbst Behörde, ich bin ein wohlhabender Mann, ich bin vor allem ein ehrlicher Mann, der noch niemanden in der Welt um einen Pfennig überteuert hat, und ich sollte es dem Staate, dem Vaterlande, der Regierung tun? — — In meine eigene Seele hätte ich mich geschämt und so hab ichs nicht getan. Die Regierung aber, der Herr Landrat und die Leute über ihm, was haben die getan?. Alle vier Forderungen haben sie beanstandet! Meine auch! Meine auch, Werner. Wissen Sie, was das heißt, dem Schultheißen, dem Johann Hardt gegenüber, wissen Sie, was das heißt, Werner? — Daß man ihm nicht glaubt, daß man ihn für fähig hält, zu betrügen!"

Diesmal zerbrach das Glas beim Niedersetzen, und die Frauen stürzten mit Tüchern herbei.

„Vater," sagte Toni, „reg' Dich nicht auf! Wie oft hab' ich Dir gesagt, das haben sie in Bausch und Bogen getan, Dich meinen sie nicht."

Dabei wischte sie emsig den verschütteten Wein auf und trug dann die Scherben fort, indessen die Mutter ein neues Glas holte..

„Weiß, weiß! Das hast Du gesagt. Aber, Du bist nicht die Regierung, die hats anders gesagt und die hat mich behandelt, wie sie nicht durfte, jetzt muß die Sache vors Gericht, jetzt will ich die windigen Taxatoren vor die Barre haben, jetzt will ich ihnen mit meinem Sachverständigen kommen. Da gibts kein zum Guten reden, lieber Werner, bei mir nicht! Bei mir darfs das nicht geben. Das ginge wider die Ehre! — So, uff! Das sagen Sie Ihrem Freunde, dem Landrat, der ja sonst ein ganz lustiger Mann ist. Sagen Sie ihm, ich wäre auch lustig, aber, wo mirs an die Ehre ginge, verteufelt ernst. Da verstände ich gar keinen Spaß, gar keinen!"

Er verpustete sich.

„Das werde ich ihm sagen, Herr Hardt," begann Werner. „Ihnen ist offenbar ein Unrecht geschehen und Kerstenau ist sicher der erste, der sich bemühen wird, es gut zu machen."

Hardt wehrte ärgerlich ab.

„Man muß mich kennen, man muß die ganze alte Familie Hardt kennen, man durfte ihr das nicht antun. Jetzt will ich das Gericht, dabei bleibt es."

Und plötzlich änderte er den Ton.

„Damit ist Ihr Auftrag erfüllt, Werner, teilen Sie mit, was er genutzt hat. Wir aber reden jetzt von anderem, besserem. Weit in der Welt sind Sie gewesen und kommen nun, die Heimat wiederzusehen. Etwas spät wohl, aber wenns herzlich gemeint ist, niemals zu spät, sage ich, also herzlich willkommen daheim!"

Er hob das Glas und alle stießen an.

Werner mußte daran denken, daß ihm der Freund in der Stadt und ein Fremder hier draußen solch Willkommen geboten hatten, im Vaterhause niemand.

Er ließ sein Glas an das des Alten klingen, dann an das der Hausfrau und zuletzt hob er es Toni entgegen.

Da wurde es ihm heiß. Wie die strahlenden Augen ihn ansahen, so herzlich, so sonnig warm. Und von ihren Lippen klangs leise, wiederholend: „Willkommen daheim!"

Als ob er jetzt erst wüßte, wie schön die Heimat sei, stieß er sein Glas an das des jungen Mädchen und auch seine Augen sprachen so beredt, so stürmisch, daß Toni die ihren niederschlug.

Und dann wurde es gemütlich bei Hardts. Niemand wollte den jungen Gast fortlassen. Der Hausherr mußte ihm vorführen, was er gebaut hatte in den langen Jahren, neue Ställe und Scheunen, mußte ihm zeigen, wie der Obstgarten gediehen sei, über dessen Mauern der kleine Werner zu Gaste geklettert war.

Toni ging mit und zeigte die Volière, in der jetzt ein Uhu, dumpf vor sich hinbrütend, saß, die aber einst Werners Eichhörnchen beherbergt hatte.

Vergessen war aller Hader, der da drinnen eben noch ein Glas zerbrochen hatte. Hardt plauderte mit dem behaglichen Stolze eines Mannes, der sich und das seinige sehen lassen kann, Toni aber ließ aus der Vergangenheit immer neue liebe Erinnerungen hervorschlüpfen, Erinnerungen, die ihr und Werner gemeinsam waren.

Sie wunderte sich selbst, wie das kam. Mit Heinrich hatte sie so viele Jahre zusammen in Guntersbach gelebt. Wie wenig Gemeinsames fand sich zwischen ihr und ihm, Werners Zugehörigkeit lag weit zurück, in einer Zeit, zu der manchmal keine Brücke zu führen schien. War sie doch ein ganz kleines, dummes Kind gewesen. Aber bis in diese Vergangenheit gingen Wege und Stege, und auf jedem stand plötzlich Werner, der wilde schwarze Lockenkopf, der immer etwas Neues, etwas Lustiges wußte und dem die so viel jüngere Freundin mit Staunen lauschte.

Einen Bergkristall hatte er einmal im Walde gefunden und mitgebracht. Klein-Toni hatte so herrliches nie gesehen. Dort in der Ecke, zwischen Stall und Scheune, hatten sie gesessen, und in der Druse hatte funkelnd die Abendsonne gespielt. War es nicht, als ginge sie in Werners Händen noch einmal zehn- oder hunderfach unter! Und dann, wie Toni mit Entzücken die Pracht bewunderte, da schenkte er ihr den Stein. So war er immer gewesen. Geben, schenken, Freude machen, das war ihm Glück. Kein Besitz lockte ihn, aber der Besitz als Mittel zum Schenken.

Toni erzählte, wie sie mit dem Steine unter der Schürze damals auf den Boden geschlichen war und ihm im Dachgebälk versteckte. Niemand sollte ihn sehen. Die Herrlichkeit war zu groß, die hätte man ihr nicht gelassen! — Und dann!? — Ja, nach Jahr und Tag war das Dach ausgebessert worden und ihr strahlender Schatz war verschwunden. Bittere Tränen hatte sie geweint, heimliche, heiße!

Werner lauschte beglückt ihrer Erzählung, und der Vater lachte.

Dann war der Rundgang beendet und Werner wollte Abschied nehmen, da erschien Frau Hardt in der offenen Haustür und rief über den Hof: So käme er nicht davon, sie habe ein Frühstück zurechtgestellt, er werde Hunger haben seit dem Marsche von der Holzschleife hierher.

Hardt aber hatte lachend seinen Arm unter den Werners geschoben und den jungen Gast ins Haus geleitet.

So herzlich, so zwanglos verlief der erste Besuch des „Städtischen" auf dem Hardthofe, und nach zwei Stunden erst konnte er seine Rundwanderung im landrätlichem Auftrage fortsetzen. Aber dafür waren die Besuche bei Kube und Thomas um so reizloser.

Mürrischer Eigensinn sperrte sich gegen jedes Einlenken und berief sich, wie ja auch die Mutter es getan hatte, auf das Beispiel Johann Hardts. Da war nichts zu machen.

Als der erfolglose Werber zum Frieden dann heimzog, wieder hinaufstieg in die luftige Höhe, wo ihn Frau Lemke mit erlesenen Proben ihrer Kochkunst erwartete, war ihm gar nicht zu Mute wie einem, der eigentlich eine Schlacht verloren hätte.

Dem Bauernfrieden mit der Regierung hatte er kein Terrain erobert, gewiß nicht, überall war sein Angriff mit Glanz abgeschlagen worden. Nun mochte Kerstenau sich von Amtswegen abfinden, viel grämen würde sich diese Frohnatur nicht, und schließlich mochte die Sache eben ihren gerichtlichen Austrag finden. Wenn dann alle, auch die Mutter, Kosten und Schaden hatten, — ja, was half es. Sie hatten es so gewollt, sie mußten es tragen. Nur um Hardt tat es ihm leid. Wenn er sich irrte, das hätte er beklagt. Hier war felsenfeste Rechtsüberzeugung, ehrliche Standhaftigkeit. Davor hatte er Respekt und glaubte nicht nur an einen Sieg Hardts, sondern wünschte ihn sogar.

Und da war er auch zugleich bei dem innersten Anlaß seiner Zufriedenheit, die mit der verunglückten Mission in grellem Widerspruche stand.

Das Hardthaus! Toni!

In frohem Rückbesinnen strahlte sein Gesicht, und er bemerkte keine Mühen des Steigens, während er bergan wanderte.

Und im Hardthofe stand Toni: sann und sann!

Der Vater war noch einmal über die Felder gegangen, die Mutter sah in der Küche nach dem Rechten. Jetzt kam Frau Therese in die Wohnstube zurück. Auf dem Tische stand noch alles Eßgerät vom Frühstück, Toni aber lehnte in der breiten Fensternische und schaute gedankenversponnen über den Wiesengrund. Sie hörte die Mutter nicht eintreten, nicht deren Näherkommen. Über das frohe, gesunde Gesicht breitete sich ein Glanz von Glück und Freude, der es noch mehr verschönte.

„Toni —" sagte die Mutter.

Das Mädchen zuckte zusammen und wendete sich:

„Ja, Mutter —?"

„Ein lieber und guter Mensch, dieser Werner, nicht wahr?"

„Ja, Mutter." Dabei wurde Toni rot, sie wußte selbst nicht warum.

„Und hübsch ist er geworden. War immer ein netter Bube, aber jetzt ist er ein schöner Mann —"

Da bekam Toni einen unbegreiflich plötzlichen Anfall von Tätigkeitsdrang. Sie ging zum Tische und stellte klirrend Teller und Gläser zusammen. Als sie alles in die Küche gebracht hatte und wieder in die Stube zurückkehrte, saß die Mutter mit dem Strickstrumpfe in der Fensternische.

„Du, Toni —" sagte sie leichthin.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210808-12/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Rittersir. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1.20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“ und „Amtsblatt der Stadt Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 183 | Montag den 8. August 1921 | 48. Jahrg.

Künftige deutsch-englische Interessengemeinschaft?

In einem führenden Wiener Blatt veröffentlichte vor kurzem der englische Wirtschaftspolitiker Normann Angell bemerkenswerte Ausführungen, die ohne Zweifel die Ansicht englischer Kreise wiedergeben und, wenn sie sich auch zunächst an die Adresse Österreichs wenden, doch tatsächlich auch an die Deutschlands gerichtet sind, was aus dem Wortlaut des Artikels an mehreren Stellen unmittelbar hervorgeht. Die Ausführungen beginnen mit Feststellung der Tatsache, daß das Kriegsende die Lebenshaltung der Bevölkerung der mitteleuropäischen Wirtschaftsgebiete katastrophal abgedrückt habe. Infolgedessen hätten diese Gebiete ein unbedingtes Interesse daran, daß die internationalen Zusammenhänge der europäischen und der Weltwirtschaft wieder hergestellt und nicht durch überlebte Machtaspirationen anderer Staaten, deren Hegemoniegelüste noch auf der alten Meinung, daß jedes nationale Gebiet ein gesondertes und anderen notwendig feindliches Wirtschaftsgebiet bedeute, neuerdings gestört würden. Denn diese mitteleuropäischen Gebiete seien auf die Rohstoffeinfuhr und die Naturalproduktion der übrigen Welt angewiesen, deren Einfuhr sie wieder mit den Produkten ihrer verarbeitenden Industrie bezahlen müßten. Da nun für diese mitteleuropäischen Gebiete infolge der Kriegsergebnisse eine Machtäußerung, die irgendwelche wirtschaftlichen Vorbedingungen ihres Wiederaufblühens erzwingen könnte, nicht in Betracht komme, so müßten sie gerade die natürlichen Zusammenhänge der Wirtschaft, soweit sie übernational wären, ganz besonders anstreben.

Weiter führt der Artikel aber aus, daß man wohl in Mitteleuropa noch nicht daran gedacht habe, wie sehr auch England, obwohl es durch den Ausgang des Krieges gewisse politische Vorteile vor Mitteleuropa voraus habe, sich doch in der gleichen Lage befände. Denn in England erkenne man, daß die politischen Machtmittel eine Aufrechterhaltung irgendwelcher wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht erzwingen könnten. Das sei auch auf der Londoner Reichskonferenz zum Ausdruck gekommen. England müsse vielmehr, ebenso wie Mitteleuropa auf friedlichem Wege sich jene Rohstoffeinfuhr und damit jene Vorbedingung seiner Produktion sichern, die einzig imstande wäre, Englands Wirtschaft aufrecht zu erhalten. In dieser Beziehung verliefen also die englischen Interessen mit denen Deutschlands parallel, und von diesem Standpunkte aus hätten somit die kontinentalpolitischen Pläne, die manche deutschen Politiker und da und dort auch französische begünstigen, keinen natürlichen Sinn.

Diese Äußerungen liegen in der geraden Fortsetzung der schon früher behandelten Reden Churchills, Lord Birkenheads und zum Teil auch der bekannten Rede Mac Kennas, die trotz ihrer utopistischen Gewaltpläne hinsichtlich der deutschen Wirtschaftsumstellung eine Kooperation der deutschen und angelsächsischen Wirtschaftsgebiete befürworten. Es ist unzweifelhaft, daß im Hintergrund dieser englischen Pläne, deren verschiedene Kundgebungen zweifellos untereinander zusammenhängen, vor allem das russische Problem steht. In England weiß man, daß der kommende russische Markt zwischen England und Deutschland irgendwie geteilt werden muß, und daß Deutschland darüber hinaus noch als wichtigstes Transitland eine ganz besondere Rolle spielen wird. Die kontinentalpolitischen Pläne, die auf die Bildung eines europäischen Produktionsgebietes hinausliefen, das durch die Zusammenfassung der Eisenproduktion Nordfrankreichs, Belgiens, Luxemburgs und Lothringens mit der Kohlenproduktion des Rheinlands und des Saargebietes, sowie Westfalens ein vom Ausland in hohem Grade unabhängiges wirtschaftliches Inzuchtgebiet bedeuten würde, können natürlich in England nicht gleichgültig aufgenommen werden. Denn dieses Gebiet wäre eine scharfe Konkurrenz für England und könnte den russischen Markt monopolisieren. So weit schiene es also als ob Deutschland nur zwischen diesen Plänen und einer wirtschaftlichen Verständigung mit England zu wählen hätte. In Wirklichkeit aber liegen die Dinge anders. Denn die französische Politik, die, sehr zum Unterschied von der englischen, keinen kühlen wirtschaftlichen Erwägungen folgt, sondern den napoleonischen Traum weiterträumt, meint natürlich unter Kontinentalpolitik nichts anderes als die politische Vorherrschaft Frankreichs in Europa, wobei Deutschland nur die Verkehrs- und womöglich auch die militärische Etappe Frankreichs nach Rußland wäre. Überdies müßte sich Frankreich wohl auch deshalb politisch sichern, weil bei seiner Menschenarmut eine rein wirtschaftliche Zukunftskonstellation der menschenreicheren Produktionsstätte Deutschlands einen gewissen natürlichen Vorsprung vor Frankreich böte. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die französischen Kontinentalpolitiker dasselbe meinen wie die deutschen. Denn, wie die Lage heute ist, müßte Frankreich den Deutschen entgegenkommen, wenn aus der Kontinentalpolitik Ernst werden sollte. Frankreich hat in dieser Sache etwas zu geben, Deutschland aber, dank dem Versailler Vertrag, nichts mehr. Ein Entgegenkommen Frankreichs scheint aber auf lange Zeit hinaus ausgeschlossen zu sein. Für die nächste Zeit also bietet sich durch die von Normann Angell angedeutete natürliche Interessengemeinschaft der Industriegebiete England und Mitteleuropa ein ebenso natürlicher Ausweg aus ihren Schwierigkeiten, die der Weltkrieg schuf und der Versailler Vertrag verlängerte. Alle diese Dinge haben mit Politik nichts zu tun, können aber dennoch, vielleicht gerade deshalb, für die Politik der nächsten Zeit ausschlaggebend sein. **Daraus, und nicht aus deutschen Intrigen, ist die Isolierung Frankreichs zu erklären!**

Die gewaltsame Französierung des Saargebietes.

Berlin, 8. August. (Drahtbericht der Berliner Grzld.-Redaktion.) Kurz vor Redaktionsschluß wird uns aus Saarbrücken telephonisch mitgeteilt, daß die Saarregierung, wie man bei der diktatorischen Handhabung ihrer Befugnisse nicht anders erwarten konnte, die Durchführung der Justizreform für das Saargebiet zwangsweise durchgesetzt hat. Durch Veröffentlichung in Nr. 10 und Nr. 11 des Amtsblattes der Regierungskommission des Saargebietes hat die Änderung der Justizgesetze Rechtsgültigkeit erhalten, obwohl alle Parteien sowie die Kreis- und Bezirkstage sie abgelehnt haben.

Damit hat die französische Regierungskommission des Saargebiets fertig gebracht, der Saarbevölkerung auf dem Wege einer durchgreifenden Justizreform eine vollkommen neue öffentliche Rechtsordnung aufzuzwingen; eine Maßnahme, die mit wohlberechneter Sicherheit auf die vollkommene Französisierung des Saargebietes hinzielt, da sie die letzten Grundsteine der bisherigen deutschen Institutionen im Rechts- und Verwaltungsleben des Saargebietes beseitigt. Die Saarregierung hat dabei sehr reiflich erwogen, daß die Schaffung neuer Rechtsverhältnisse — und dies gilt besonders für die Handhabung der Zivilprozeßordnung — im Laufe eines Jahrzehnts ihre Wirkungen auf die staatsbürgerliche Interessensphäre der Saarbevölkerung nicht verfehlen kann, zumal nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das allgemeine soziale Leben davon in Mitleidenschaft gezogen wird. Schon die willkürliche Schaffung eines völlig neuen Begriffes des „Saarbewohners“ genügt, um den Bestrebungen der französischen Politik, direkten Einfluß auf die Zusammensetzung der mit dem Staatsbürgerrecht ausgestatteten Bewohner des Saargebietes zu gewinnen, alle Ventile zu öffnen. Auf Kosten der bisher alteingesessenen Saarbevölkerung soll in Zukunft ein yankeeartiges Neubürgertum der eingewanderten Franzosen den wirtschaftlichen und sozialen Bau des Saargebietes beherrschen. Die deutsche Bevölkerung des Saargebietes, die hier um ein elementares Existenzrecht kämpft, sieht sich gezwungen, mit allen Mitteln gegen eine derartige Vergewaltigung zu protestieren.

Die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Saarbrücken schreibt dazu: „Alle Einwendungen gegen die Vorlage der Regierungskommission und den in dem Gutachten zum Ausdrück gebrachten einmütigen Willen der Bevölkerung, einer derartigen Justizverschlechterung jemals beizupflichten, hat die Regierungskommission mit einer nonchalanten Handbewegung beiseite — geschoben. Diese Maßnahme traf die Regierungskommission so eilig, und ihre Nichtachtung der Wünsche der Bevölkerung bekundete sie so unverhohlen, daß dem erst gestern herausgegebenen Amtsblatt Nr. 10 schon heute das Amtsblatt Nr. 11 nachfolgte, das ganz von der Verordnung ausgefüllt ist. Das autokratisch-diktatorische Verhalten der „Treuhänder“ im Deutschen Reich (Artikel 48 des Abschnittes 4 des Friedensvertrages von Versailles), das nicht zum ersten Male sich offenbart und zur Kritik wie zum schärfsten Protest herausfordert, macht die Erstattung von Gutachten durch die gewählten Vertreter der Bevölkerung zur Farce. Sie werden in Erwägung ziehen müssen, ob sie sich künftig noch einmal in eine so unwürdige Stellung hineindrängen lassen wollen. Das „Nein“ muß unzweideutig zum Ausdruck kommen, so daß es aller Welt und dem Völkerbunde insbesondere nachhaltig in den Ohren klingt.“

Lange Unterredung Lloyd Georges mit Briand unter vier Augen

Paris, 8. Aug. (Havas.) Lloyd George hatte gestern abend den Ministerpräsidenten Briand zum Essen nach dem Hotel Crillon eingeladen. Das Essen trug durchaus intimen Charakter. Nur Sir Robert Horne und zwei Sekretäre von Lloyd George waren zugegen. Nach dem Essen unterhielten sich die beiden Ministerpräsidenten ziemlich lange unter vier Augen. Während des Vormittags wird sich Lloyd George mit den englischen Sachverständigen besprechen, die an den Arbeiten des mit der Vorprüfung der oberschlesischen Frage beauftragten Ausschusses beteiligt waren.

Die Agentur Havas glaubt zu wissen, gestern abend sei auf englischer Seite der Wunsch aufgetreten, durch eine unmittelbare Verständigung eine Annäherung des englisch-französischen Standpunktes über die Teilung Oberschlesiens herbeizuführen, worin zurzeit noch eine sehr große Meinungsverschiedenheit bestehe.

Wie das Echo de Paris aus englischen Kreisen erfahren haben will, besteht die Meinung, daß in der heutigen Sitzung des Obersten Rates die Frage der Truppenverstärkungen für Oberschlesien nicht an erster Stelle besprochen werden wird. Man könne nützlicherweise diese Frage erst besprechen, nachdem man sich über die deutsch-polnische Grenze geeinigt habe.

Wie der Petit Parisien glaubt, wird in der heutigen Sitzung des Obersten Rates beantragt werden, die militärischen Sachverständigen über die Lage in Oberschlesien zu vernehmen. Es werden jedenfalls gehört werden: General Lerond, Sir Harald Stuart, General de Marini und Marschall Foch. Das Blatt glaubt übrigens, daß die erste Sitzung des Obersten Rates erst gegen 3 Uhr nachmittags beginnen wird.

Warum Belgien ausgeschlossen wurde.

Paris, 8. August. (Privattelegramm.) Über die Haltung Belgiens bemerkt der Brüsseler Korrespondent des Temps, wenn Belgien zu der Teilnahme an den Beratungen über Oberschlesien zugelassen worden wäre, so wäre es keineswegs sicher gewesen, daß die These der englischen Delegierten bei Belgien auf irgendwelchen Widerstand gestoßen wäre. Gewisse politische Kreise, insbesondere die sozialistischen Minister in Belgien pflichteten rückhaltslos dem englischen Standpunkt in der oberschlesischen Frage bei.

Gerechte Entscheidung über Oberschlesien!

Heute, Montag, beginnt die entscheidende Beratung des Obersten Rates in Paris über die oberschlesische Grenzziehung. Wenn man den letzten Meldungen aus England und Italien Glauben schenken dürfte, würde Deutschland mit großer Beruhigung der Entscheidung entgegensehen können. Denn sowohl die englische, wie die italienische Presse ist völlig einmütig in der Versicherung, daß eine gerechte Lösung zustande kommen soll. Mehr verlangt auch das deutsche Volk nicht. Gerecht kann in diesem Zusammenhang nur eine Entscheidung sein, die sich an den Wortlaut des Versailler Vertrages, an das Ergebnis der oberschlesischen Volksabstimmung und an die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen des vielgeplagten Landesteiles hält. Alles das aber spricht in der Gesamtheit und im einzelnen für Zuteilung ganz Oberschlesiens an das Reich. Der Sachverständigenausschuß hat diese gerechte Lösung nicht finden können und seine Arbeit deshalb ergebnislos beendet. Um so mehr muß erwartet werden, daß der Oberste Rat nunmehr eine endgültige gerechte Entscheidung fällt. Ein Provisorium wäre schrecklich und bedeutete wahrscheinlich sofortige neue Poleneinfälle mit allen ihren grausamen Folgen. In England und in Italien scheint man aber in letzter Stunde klar erkannt zu haben, daß etwas endgültiges geschaffen werden muß. Auch die Gefahr, daß eine ungerechte Lösung Oberschlesien zu einem neuen Elsaß-Lothringen und zum sicheren Ausgangsgebiet neuer künftiger Kriege machen müßte, wird von den englischen und italienischen Regierungsstellen nicht mehr verkannt. So scheinen dem Außenstehenden in zwölfter Stunde die Aussichten für eine gerechte Entscheidung nicht mehr gar zu ungünstig. Aber Frankreich hält steifnackig an seinem Widerstand fest. Man darf überzeugt sein, daß Briand alle Minen springen läßt, um Polen die besten Teile Oberschlesiens zuzuschanzen. Selbst mit dem Gedanken eines Bruchs der Entente wird gespielt, damit Frankreich freie Hand gegenüber Deutschland erhalte. Wir werden also gut tun, uns nicht ausschweifenden Hoffnungen hinzugeben. Das deutsche Volk soll vielmehr die Pariser Entscheidung mit starken Nerven, wenn auch mit klopfendem Herzen erwarten.

*

Die Sitzung des Obersten Rates im Zeichen völliger Ungewißheit.

Paris, 7. Aug. Lloyd George sowie Lord Curzon und die gesamte britische Delegation, sowie der Botschafter in London, Baron Hayashi, sind heute abend hier angekommen. Sie wurden vom Ministerpräsidenten Briand und zwei anderen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Briand ist von Lloyd George für heute abend zu einem Essen eingeladen worden. Die erste Sitzung des Obersten Rates beginnt Montag vormittag erst um ½12 Uhr, um dem italienischen Ministerpräsidenten Bonomi zu ermöglichen, an ihr teilzunehmen.

Der italienische Minister für auswärtige Angelegenheiten Marquis della Toretto kam am Sonnabend in Paris an. Ministerpräsident Bonomi trifft erst kurz vor Beginn der ersten Sitzung des Obersten Rates in Paris ein.

Die französische Delegation beim Obersten Rat setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten Briand, dem Minister Loucheur und dem Generalsekretär Berthelot.

Die Sitzung des Obersten Rates steht im Zeichen vollständiger Ungewißheit. Es läßt sich heute in keiner Weise voraussagen, ob es möglich sein wird, die so scharf voneinander getrennten Anschauungen Frankreichs und Englands auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Die französische Presse nimmt heute große Zurückhaltung an und versucht es nicht wie sonst vor den Sitzungen des Obersten Rates, irgendwelche Einschüchterungen Englands vorzunehmen. Nur das getreueste Leibblatt Briands, der „Matin“, ergeht sich in Angriffen auf Lloyd George, dem er n[illegible] Dominions sich völlig fre[illegible]hen Frage seine Politik z[illegible]nd afrikanischen Minister [illegible]und den Orient alle Vol[illegible]nions für diese Länder [illegible] Weltreich durch den deut[illegible]yd George habe sich auch [illegible]nd mit Belgien wegen d[illegible]dustriellen, seine Bankiers [illegible] und da er auch die letzte[illegible]en der Vorstellungen i[illegible]t Lloyd George eine gro[illegible] wird nunmehr am Mon[illegible]penabsendung in voller A[illegible]erde nicht leicht sein, abe[illegible]n alle Debatten der wahr[illegible]hen. Gegenüber Lloyd G[illegible] sich zu verständigen od[illegible]aß man brechen muß. D[illegible] es eine Grenze für die [illegible] sei noch lange nicht ver[illegible]versage.

Was [illegible]langt, so ist sie ja in gr[illegible]ine neue Frage hinzu, u[illegible] des österreichischen Ge[illegible]ai d'Orsay, auch die Frag[illegible] namentlich die Aufhebu[illegible]t. Germain den Alliierten [illegible]

Auch [illegible]rauf Frankreich besondere[illegible]cht mehr ermöglichen lä[illegible]hungspunkt bei den Sitz[illegible] die Versammlung zu [illegible]g gefunden, daß man erkl[illegible] des Versailler Vertrages seien von Deutschland in nicht genügender Weise durchgeführt. Demnach wird man Marschall Foch zur Konferenz kommen lassen und wird ihn seinen bereits einmal vertretenen Standpunkt wiederholen lassen, daß Deutschland verhindert werden muß, seine zivilen Luftfahrzeuge in Kriegsfahrzeuge zu verwandeln.

Foch will auch, daß ein eigenes Kontrollorgan in Luftfahrtfragen in Deutschland fortbesteht. Aber schon zwei Monate lang hat die Regierung von London, wie Pertinax im „Echo de Paris“ heute mitteilt, die Genehmigung dieses Vorschlages versagt. London steht auf dem Standpunkt, daß laut Artikel 213 des Friedensvertrages die einzige Überwachungsbehörde, welche genehmigt ist, die des Rates des Völkerbundes ist, der sich mit Stimmenmehrheit auszusprechen habe. Die Botschafterkonferenz könne diesen Konflikt zwischen London und Paris nicht lösen und ersucht nunmehr den Obersten Rat, sich auszusprechen.

Der Pariser Berichterstatter des „Observer“ schreibt, britische Beobachter hätten beim besten Willen an der französischen Politik keinen andern Grundsatz entdecken können als den, daß die Ansicht der Franzosen in der oberschlesischen Frage diktiert wird durch ihre Freundschaft für die Polen und ihren Haß gegen Deutschland. Andererseits macht sich in Paris bereits eine zunehmende Besorgnis geltend, die Entente zu retten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210808-12/fragment/page=0007
DFG